Klassenkampf

Organ der Kommunistischen Partei Deutschlands für Halle-Merseburg

Erscheint Werktags nachm. Bezugspreis frei Haus monatl. 3500 M., durch die Post 2500 M. ohne Zustell.-Gebühr. Druck u. Verlag: Produkt.-Genossensch. f. d. Bezirk Halle-Merseburg, eGmbH. Halle, Merseburgerstr. 14. Fernruf 1045 1047 2251 Schriftleitung: Sprechzeit 12—1 u. 4—5 Uhr

Der Anzeigenpreis beträgt 130 M. für den Millimeter Höhe und Spalte; 700 M. für Reklame, ausschl. an den dreigespaltenen Textteilen. Anzeigen bis vormittags 9 Uhr erbeten. Bankkonto: Commerz- und Privatbank, Halle. Postscheckkonto: Leipzig 1068 48. Fritz Kroh Halle

Einzelpreis 150 Mark | **Dienstag, den 20. März 1923** | **3. Jahrgang. Nr. 67**

Der Generalstreik in Oberschlesien

Ein Ultimatum des Betriebsrätekongresses

(Eigene Drahtmeldung)

Gleiwitz, 19. März.

Die oberschlesischen Belegschaften, die gegen die fristlose Entlassung ihrer Betriebsräte in den Streik traten, stehen weiter fest und entschlossen wie ein Mann im Kampf. Der gestrige, von den freigewerkschaftlichen Instanzen einberufene Betriebsrätekongreß beschloß, ein Ultimatum an die Unternehmer zu richten, bis Mittwoch die gemaßregelten Kollegen wieder einzustellen, widrigenfalls für ganz Oberschlesien sowie für das niederschlesische Waldenburger Kohlenrevier der Generalstreik erklärt werde.

*

Die Ursachen des oberschlesischen Massenstreiks, in der nach den neueren genauen Feststellungen 25 000—30 000 Arbeiter hineingerissen wurden, beleuchten wie ein Blitzlicht die derzeitige Situation. Die Unternehmer in Oberschlesien haben sich überall ihre bewaffneten Faszistenbanden organisiert. Den jetzt zwischen ADGB. und Cuno-Regierung abgeschlossenen „Burgfrieden" benützen sie, um, gestützt auf die Macht ihrer Söldner, die Arbeitsbedingungen zu verschlechtern. Sie entzogen den kranken Bergleuten den Soziallohn, den Witwen und Invaliden die Deputatkohle, obwohl diese ärmsten der Armen nach dem gültigen Tarifvertrag darauf Anspruch haben. Die Kohlenbarone begründen den Bruch des Tarifvertrages damit, daß die Bergleute die Ueberschichten verweigern.

Es ist also brutalste Unternehmerwillkür und nackter Faszistenterror, der sich in Oberschlesien austobt. Durch das Treiben der Faszisten, die in den Betrieben ein wildes Peitschen- und Revolverregiment aufrichteten, wurde jede friedliche Weiterarbeit unmöglich. Gegen diesen Terror erfolgten die Gegenkundgebungen der Arbeiter, die von den Unternehmern zum Anlaß genommen wurden, die Betriebsräte zu maßregeln.

Den Terror der Faszisten, den wir hier noch in viel zu milden Ausdrücken beschreiben, mußten in Oberschlesien sogar die reformistischen Gewerkschaftsinstanzen brandmarken. In der von der reformistischen Mehrheit des Betriebsrätekongresses angenommenen Resolution wird festgestellt, daß die Faszisten sogar das Verhalten von Ueberschichten, zu denen die Bergleute nicht verpflichtet sind, verhinderten, um unter allen Umständen den Konflikt zu provozieren.

Der Betriebsrätekongreß war einberufen von der freigewerkschaftlichen Betriebsrätezentrale. Die Union-Betriebsräte wurden durch Mehrheitsbeschluß mit beratender Stimme zugelassen. Die Betriebsräte verlangten stürmisch sofortige Proklamierung des Generalstreiks, und nur mit Mühe gelang es den Gewerkschaftsführern, den Termin bis Mittwoch zu verlängern. Eine Delegation wurde ins Waldenburger Revier gesandt, das Telegramm des Reichsausschusses der deutschen Betriebsräte, der seine Unterstützungsaktion ankündigt, machte starken Eindruck auf den Kongreß. Die Gewerkschaftsleitungen erklärten, daß sie den Streik sanktionieren. Trotzdem ist sofortige weitgehende Unterstützung von seiten der Gesamtarbeiterschaft nötig.

*

40000 oberschlesische Arbeiter im Generalstreik gegen den Faszismus!

An die Landesausschüsse der Betriebsräte, an die Kontrollausschüsse und Betriebsräte im ganzen Reich!

In Oberschlesien hat der offene Kampf zwischen Faszismus und Arbeiterschaft zum Abwehrkampf von mindestens 40 000 Arbeitern geführt. Der Ausstand dehnt sich noch stündlich weiter aus. Die vom Unternehmertum ausgehaltenen Faszistenbanden, die sich auf große Waffenlager stützen, haben den Terror gegen die Arbeiterschaft auf die Spitze getrieben. Die faszistischen Räuberbanden mißhandeln sozialistische Arbeiter, demolieren Betriebsratszimmer und drohen offen mit Mordtaten.

Weil die Arbeiterschaft Oberschlesiens am 9. März in einer machtvollen Demonstration geschlossen gegen das Treiben der Faszisten auftrat, hat das mit diesen Mordbanden verbündete Unternehmertum in zahlreichen Betrieben die Betriebsräte fristlos entlassen. Das ist der Versuch des Kapitals, mit Hilfe seiner bewaffneten Schutztruppen die Betriebsräte als solche illusorisch zu machen, der Arbeiterschaft die Interessenvertretung durch ihre Vertrauensmänner zu rauben. Diese ungeheure Gefahr droht der Arbeiterschaft nicht nur in Oberschlesien, sondern im ganzen Reiche.

Geschlossen hat die oberschlesische Arbeiterschaft gegen diesen bewaffneten Unternehmerterror Front gemacht. Der Reichsausschuß der Betriebsräte erachtet es als seine Pflicht, den oberschlesischen Brüdern in diesem Kampfe sofort durch finanzielle Unterstützung zu Hilfe zu kommen. Bei der ablehnenden Haltung der reformistischen Gewerkschaftsbureaukratie kann von dieser Seite auf keine Unterstützung gerechnet werden. Darum darf mit der Einleitung der Sammlungen keine Minute gezögert werden, die Hilfe darf auf keinen Fall zu spät kommen.

Die Landesausschüsse der Betriebsräte, die Kontrollausschüsse und Betriebsräte werden hiermit aufgerufen, sofort **Sammellisten für die oberschlesischen Kämpfer zirkulieren zu lassen.** Wo noch Listen vom Streik der Anilinarbeiter da sind, können diese abgeändert und verwendet werden, im anderen Falle sind provisorische Listen auszufertigen und sofort vom Reichsausschuß weitere Listen anzufordern.

Beim Kampf in Oberschlesien steht alles auf dem Spiel. Es handelt sich um die Frage, ob die Unternehmer, gestützt auf bewaffnete Söldnerbanden, der Arbeiterschaft diktieren und sie verhöhnen dürfen. Die Sammelaktion muß daher schneller in Fluß kommen als beim Pfälzer Kampf.

Alle Reserven heraus zum Kampf gegen den Faszismus!

Der Reichsausschuß der Deutschen Betriebsräte.

J. A.: H. Grothe.

Der Krieg im Westen

Während Ebert redet wird verhandelt

Wir berichteten bereits gestern, daß Ebert an der Grenze des Ruhrgebiets — also außerhalb des Machtbereichs der französischen Bajonette — eine sozialpatriotische Rede gegen den „ruchlosen Einbruch" und die „sadistischen Quälereien" der Bevölkerung durch die Franzosen hielt, die ausklang in der Mahnung: „Tapfer, fest, ruhig und besonnen" zu sein. Während Herr Ebert in „unüberwindlichem passiven Widerstand" wacht, erfahren wir aber aus der ausländischen Presse, daß hinten herum längst verhandelt wird. Laut „Manchester Guardian" ist Staatssekretär Bergmann bereits vor 14 Tagen mit dem Schweizer Bankier Dubois zusammengekommen, um über Verhandlungen mit der französischen Regierung zu beraten.

Versehen mit den Ratschlägen Dubois, der bekanntlich einer der Sachverständigen Poincarés ist, die im Auftrage Frankreichs Gutachten über die deutschen Reparationsleistungen ausarbeiteten, kam Bergmann nach Berlin zurück, unterbreitete sie seiner Regierung, die darauf einen neuen Plan entwarf, der wesentlich über die Dezembervorschläge für die Pariser Konferenz hinausging. Mit diesem Plan reiste Dr. Bergmann wieder nach der Schweiz und übergab ihn Herrn Dubois zur diskreten Weiterübermittelung nach Paris.

Dazwischen erhielt die deutsche Regierung von der englischen die Mitteilung, diese werde in keinem Fall intervenieren, rate aber Herrn Cuno, er möge weiter in Frankreich „sondieren" und dann einen fertigen Vorschlag direkt an Frankreich und Belgien richten. Die französisch-belgischen Beschlüsse, die in Brüssel vor acht Tagen gefaßt worden sind, konnten auch nur gedeutet werden, als eine Aufforderung zur Kapitulation, die Deutschland gnädigst gewährt werden würde.

Ueber den Sinn des Kapitulationsvorschlages, den man von Deutschland erwartet, gibt vollkommenen Aufschluß folgende Auslassung des hochoffiziösen Pariser „Temps":

„Kein deutscher Vorschlag kann erwogen werden, so lange die Reichsregierung nicht alle Verordnungen, Verbote, Drohungen, Versprechungen und andere Maßnahmen widerrufen, zurückgezogen oder zurückziehen lassen haben wird, die seit dem 11. Januar den Widerstand hervorgerufen oder aufrechterhalten haben. Kein deutscher Vorschlag kann erwogen werden, solange die von den Alliierten in den besetzten Gebieten geschaffenen Aemter und Einrichtungen nicht regelmäßig funktionieren können, indem sie ihr Eisenbahnnetz verwalten und ausbeuten, ihre Lizenzen erteilen, ihre Zölle und sonstigen Abgaben einziehen — mit einem Wort, ihr Handwerk frei ausüben unter Mitarbeit der Behörden und der Einwohner. Dies ist die grundsätzliche zu erfüllende Vorbedingung. . . ."

Erst nach Ostern soll Herr v. Rosenberg dem Reichstag und dem deutschen Volke über die auswärtige Politik der Regierung Cuno Mitteilung machen. Erst nach Ostern wird der deutsche Arbeiter erfahren, wie auf seinem Rücken die Regierung des passiven Widerstandes vor den „sadistischen" Franzosen, um mit Ebert zu sprechen, kapituliert hat. Einstweilen soll er „tapfer, fest, ruhig und besonnen" — warten.

Ein französischer Soldat erschossen

Bochum, 19. März.

Nach französischen Angaben ist in der Nacht zum Sonntag am Essener Hauptbahnhof ein französischer Posten erschossen worden. Da die Franzosen annehmen, daß der Posten von einem Deutschen erschossen worden sei, haben sie heute früh als Geiseln verhaftet: den Reichstagsabgeordneten Geheimrat Dr. Quaatz in seiner Eigenschaft als ehemaliger Syndikus der Handelskammer, Landgerichtspräsident Dr. Volmer, ferner den Direktor der Essener Reichsbankstelle Peckolt sowie je einen Direktor der Essener Großbanken. Der Stellvertretende Bürgermeister Bode wurde von den Franzosen gesucht, aber nicht gefunden.

In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag wurde in Essen der Buchdruckereibesitzer Kurt Schulte erschossen. Drei französische Soldaten sollen die Täter sein.

Am 19. März wurde der Lehrer Markowski von einem französischen Posten durch Kopfschuß schwer verletzt.

In Dortmund haben die Franzosen in Warenhäusern Beschlagnahmen vorgenommen. — In Herne wurde der Belagerungszustand gemildert.

*

Die Ermordung des einfachen französischen Soldaten in Essen gibt der Offiziersclique Gelegenheit, neue Gewaltmaßnahmen zu verhängen und die nationalistischen Leidenschaften aufzustacheln. Dies hat der Täter erreicht, mag die Tat zum Zwecke neuer Repressalien von den französischen Offizieren selbst bestellt gewesen sein, wie es die deutsche nationalistische Presse behauptet, oder mag es, was wahrscheinlicher ist, ein deutscher Faszist gewesen ein. Auffällig ist nämlich das lange Schweigen der deutschen Agenturen, obwohl die Ententepresse seit Sonntag schäumt und tobt, auf alle Fälle hat der Meuchelmörder Arbeit für Poincaré geleistet.

Bei Borbalde wurde versucht, eine Eisenbahnunterführung zu sprengen, sie wurde aber nur geringfügig beschädigt. Die Franzosen verhafteten sechs Personen und zwangen Zivilisten mit Gewalt, Ausbesserungsarbeiten zu machen.

In Krefeld sollen die Franzosen die Listen der Gewerkschaftsführer verlangt haben.

Krieg dem Kriege!

Erklärung der sozialdemokratischen Fraktion

Die sozialdemokratische Fraktion auf der Internationalen Konferenz erklärt:

Mit der Ruhrbesetzung haben die Imperialisten Frankreichs und Belgiens eine Kriegshandlung begangen, die eine furchtbare Gefahr für das Proletariat Deutschlands sowohl als auch Frankreichs und Belgiens bringt. Die Ruhrbesetzung ist ein Schlag mitten ins Gesicht der deutschen Arbeiterklasse. Sie hat aber auch die schrecklichsten Folgen für das Proletariat Frankreichs und Belgiens.

Die Ruhrbesetzung bedeutet die

Gefahr eines neuen Völkermordens.

Sollte es aber auch zu einer Einigung kommen zwischen Poincaré und Loucheur auf der einen und Cuno und Stinnes auf der anderen Seite, so wird diese nur erfolgen auf Kosten des Proletariats jenseits und diesseits des Rheins. Die Opfer eines Krieges sowohl als auch einer Verständigung zwischen den Kapitalisten Deutschlands und Frankreichs werden die Ausgebeuteten beider Länder sein. und in Deutschland neue Nahrung bekommen. Unter dem Deckmantel der Verteidigung nationaler Interessen rüsten die Faszisten hüben und drüben gegen das Proletariat. Sie versuchen, einen neuen Krieg zu provozieren, um die Arbeiterschaft um so leichter zu versklaven.

In dieser Situation ist es unbedingtes Gebot, daß die Arbeiterklasse

national und international die Einheitsfront

schließt, um den Kampf zu führen gegen das Wüten der siegreichen Imperialisten, gegen die Kriegsgefahr, die durch die Ruhrbesetzung heraufbeschworen ist und gegen den Faszismus in allen Ländern. Nur wenn die Arbeiterschaft geschlossen vorgeht, wird sie in diesem Kampfe siegen.

Deswegen fordern wir, daß die Vereinigte sozialdemokratische Partei Deutschlands und der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund jeder Koalition und Arbeitsgemeinschaft mit dem deutschen Kapital ein Ende machen und den Kampf um die Arbeiter-Regierung im Reich und Land aufnehmen.

Die deutsche Bourgeoisie ist mitschuldig an dem Kriege und an der Ruhrbesetzung.

An die Stelle der Verbindung mit der Bourgeoisie muß die Verbindung mit dem revolutionären Proletariat, mit der USPD. und KPD. treten.

Nur wenn wir den Kampf gegen die deutsche Bourgeoisie aufnehmen, werden wir die einheitliche Kampffront mit der Arbeiterschaft Frankreichs, Belgiens, Englands und aller übrigen Länder herstellen können. Dieser Kampf muß uns

an die Seite Sowjet-Rußlands,

des ersten und einzigen Proletarierstaates der Welt, führen.

Von der 2. und der Amsterdamer Internationale fordern wir, daß sie alle ihnen angeschlossenen Organisationen in diesen internationalen Klassenkampf einreihen. Die heutige Situation ist ebenso gefahrvoll wie der Sommer vor dem Weltkrieg.

Wir wollen kein zweites 1914 mehr!

Deswegen verlangen wir von den internationalen Arbeiterorganisationen: Krieg dem Kriege! Die Sozialdemokratische Fraktion auf der Internationalen Konferenz erklärt, daß sie alles, was in ihrer Macht steht, tun wird, um diesen Willen auch in den Reihen der Sozialdemokratischen Partei und der Freien Gewerkschaften zum Durchbruch zu verhelfen.

Vereinigt mit der Bourgeoisie muß die Arbeiterschaft zugrunde gehen. In einheitlicher nationaler und internationaler Kampffront sind wir unüberwindlich und werden Frieden und Freiheit erringen.

Es lebe die einheitliche internationale Kampffront des Proletariats gegen die Bourgeoisie der ganzen Welt!

Für die Sozialdemokratische Fraktion auf der Internationalen Konferenz:

Ernst Friege, Barnewald, Erdmann, Flamminger, Appel, Albert.

*

Nach Schluß der Verlesung durchbrausten Hochrufe den Saal. Der Kongreß nahm diese Willenserklärung als einen besonderen Ausdruck des Dranges zur Einheitsfront und des Kampfwillens des revolutionären Proletariats, das noch nicht in der KPD. organisiert ist, entgegen.

Mit ebenso großem Beifall und ebensolcher Freude wurde dann die Verlesung der nachstehenden Erklärung aufgenommen:

Erklärung der USP.-Fraktion zum französischen, deutschen und englischen Bericht

Der Einfall des französischen Imperialismus in das rheinisch-westfälische Industriegebiet, verbunden mit der ständig wachsenden faszistischen Gefahr, erfordert mehr denn je die Zusammenfassung aller proletarischen Kräfte zum entschlossenen Abwehrkampf. Dieser Abwehrkampf ist nur durch die geschlossene Aktion des internationalen Proletariats erfolgreich durchzuführen. Dem Raub- und den Machtgelüsten des internationalen Kapitalismus und Imperialismus muß die Einheitsfront der national tatbereiten Arbeiterklasse auf der Grundlage positiven, zielklaren Klassenkampfes entgegengestellt werden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019230320-18/fragment/page=0001

Unter Hintansetzung taktischer Parteidifferenzen in der augenblicklich gefahrdrohenden Situation ist die Unabhängige Sozialdemokratische Partei Deutschlands willens, an dem Zustandekommen dieser Einheitsfront des internatoinalen proletarischen Klassenkampfes mitzuarbeiten. Sie bedauert und verurteilt die arbeiterfeindliche Haltung der Leitungen der Londoner und der Gewerkschaftsinternationale Amsterdam, sowie des ADGB. und der Vereinigten Sozialdemokratie, die durch Nichtbeteiligung an der Frankfurter Kongreß ihre einheitsschädigende Haltung dokumentierten, dagegen die Beteiligung an der nationalistischen Einheitsfront nicht nur gutheißt, sondern auch propagiert. Die Bekämpfung und Ueberwindung dieser verderblichen revisionistischen und nationalistischen Politik betrachtet die USPD. als Gebot der Stunde, um das französische und deutsche, wie das gesamte internationale Proletariat zum Kampf gegen alle militaristischen und imperialistischen Gefahren, zur Besiegung des internatoinalen Kapitalismus zu stählen und dadurch die sozialistische Wirtschaftsordnung vorzubereiten.

H. Fuchs,
Sekretär des Landesausschusses der Betriebsräte Mecklenburgs.

E. Walther,
Vertreter des Parteivorstandes.

Auch diese Erklärung wird von der Versammlung mit stürmischem Beifall aufgenommen.

Ebert und Cuno gehen zum Ball

Das „Berliner Tageblatt" meldet:

„Presseball 1923. Reichspräsident Ebert und Reichskanzler Dr. Cuno haben zugesagt, auf dem am Sonnabend, dem 24. März, zugunsten der Alterspensionäre, Witwen und Waisen des Vereins „Berliner Presse" im Rahmen eines großen Gesellschaftsabends stattfindenden Presseball zu erscheinen. Auch der Anwesenheit der übrigen obersten Vertreter der Reichs- und Staatsbehörden und deren Damen in der großen Ehrenloge des Marmorsaals darf vorausgesehen werden. Nach Schluß des offiziellen Teils beginnt der Tanz . . . Auch diesmal für Herren strenger Frackzwang, für Damen Balltoilette; Offiziere erscheinen in Uniform."

*

Als die neue große und ernste Zeit begann, wurde das Tanzbeinschwingen und das Austernessen — auf dem Papier — verboten, indem es sich zieme für den Deutschen, des Vaterlandes Not mit Trauer, Ernst und abgesperrter Tür im Nachtlokal zu ertragen. Seitdem der Ernst der Zeit durch die Verhandlungen hinter den Kulissen etwas gemildert worden ist, sind auch die Sitten milder geworden. Der Deutsche darf das Tanzbein wieder schwingen, er kann auch in die Kneipe bis 12 Uhr nachts gehen, und selbst Herr Ebert, in dessen Haupt Tag und Nacht die Sorge lebt um das traute deutsche Vaterland — dessen Vergangenheit dermundert er im Film „Fridericus Rex" — selbst Herr Ebert darf sich amüsieren. Er wird den Presseball mit seiner Anwesenheit beehren und gibt das eine Woche vorher durch die Presse kund. Wir wissen nicht, ob er dort einen Shimmy tanzen wird, begreifen aber, daß das Ereignis wichtig ist und registrieren es hiermit als getreue Unterlanen, um aller Welt zu zeigen, daß die Wolken am politischen Horizont sich zu zerstreuen scheinen, dieweil Herr Ebert auf den Ball geht. (Herr Stinnes geht nicht auf den Ball, macht aber sicher das Geschäft.)

Der 18. März der proletarischen Hundertschaften in Berlin

(Eigener Bericht)

Berlin, 19. März.

Der Friedrichshain sah am 18. März in Berlin Neues. Herr Richter, der sozialdemokratische Polizeipräsident herrscht als kluger Mann mit dem kleinen Belagerungszustand am Alexanderplatz. Also waren Demonstrationen verboten. Die Kommunistische Partei fügte sich: keine Demonstrationszüge kamen nach dem Friedrichshain, dafür aber fünf funkelnagelneue Lastautomobile mit Anhängern, ausgeschmückt mit roten Fahnen und Propagandaplakaten und besetzt mit proletarischen Hundertschaften der Berliner Selbstschutzorganisationen, die an diesem Tage nicht mit dem Gummiknüppel gegen Faszistenbanden aufzutreten hatten, sondern mit friedfertigen Sammelbüchsen für die proletarischen politischen Gefangenen fochten.

Jahrzehntausende von Arbeitern kamen in kleinen Zügen bis in die Mittagsstunden zum Friedhof der Märzgefallenen und der Revolutionsopfer. Ueberall rote Fahnen, stramm marschierende Trupps, prächtige Züge von Jugendlichen, die mit Kampfliedern vor den Grünen defilierten, di esu Fuß und zu Pferde für „Ruhe und Ordnung" sorgen und mehr als überflüssig sind. „Wenn Max Hölz kommandiert", singen die Jugendlichen, singen von Roten Garden und schmettern kurz und schneidend das Kommando „Gebt Feuer" in ihrem Kampfgesang.

Die fünf Autos kommen angefahren, außerdem zwei Personenwagen, ebenfalls geschmückt mit roten Fahnen. Die Selbstschutzleute springen militärisch ab. Auf dem Friedhofe kurze Ansprachen. Für die Berliner Organisation spricht Ruth Fischer, für die Jugend Konrad Blänkle, für den Proletarischen Selbstschutz Heinz Neumann.

Die Kommunisten ziehen mittags wieder ab. Die sieben Automobile, die schon den ganzen Vormittag hindurch in der Stadt herumgefahren waren — sie gehören der Internationalen Arbeiterhilfe, sind von Arbeitern für die Arbeiter- und Bauernrepublik gekauft — laufen sternförmig auseinander nach allen Stadtteilen. Nach bestimmtem, vorher ausgearbeiteten Plane befahren sie die proletarischen Quartiere, um zuletzt den Kurfürstendamm auf und ab zu fahren, die protzige Straße der protzigen Bourgeoisie. Die beiden Personenwagen kontrollieren die Marschrouten der Lastwagen.

Eine neue Monarchisten-Verschwörung

Der Verbrecher Roßbach zum drittenmal verhaftet

WTB. **Berlin, 19. März.**

Am Sonnabend, dem 17. März, abends, hat in Wannsee bei Berlin eine Zusammenkunft jüngerer Leute stattgefunden, die dem ehemaligen Freikorpsführer Roßbach und dessen Gesinnungsgenossen nahe stehen. Die Versammlung wurde von Beamten der politischen Polizei aufgelöst. Roßbach wurde festgenommen und dem Berliner Polizeipräsidium zugeführt. Es ist gegen ihn ein polizeiliches Ermittlungsverfahren wegen dringenden Verdachts des Verstoßes gegen das Gesetz zum Schutze der Republik im Gange. Nach Abschluß dieses Ermittlungsverfahrens wird Roßbach dem Richter vorgeführt werden. Unabhängig von diesem gerichtlichen Verfahren wird ein vom Oberpräsidenten von Oberschlesien gegen Roßbach erlassener Schutzhaftbefehl vollstreckt werden.

*

Der Verschwörer Roßbach ist zum drittenmal verhaftet worden. Zweimal wurde er freigelassen, weil die faszistisch versuchten Behörden die Spuren der Verschwörertätigkeit Roßbachs verwischten und „positive Verstöße gegen die Gesetze nicht fanden". Laut Berliner „Selbst-Abendblatt" ist der Führer der ehemaligen Baltikumbandisen diesmal verhaftet worden, weil der begründete Verdacht besteht, daß er in Verbindung mit dem inZrebitz verhafteten Klemm und dem gleichfalls verhafteten Leutnant a. D. Eberhardt auf eigene Faust den aktiven Kampf gegen die Franzosen im Ruhrgebiet organisiert. Seinen beiden Kumpanen, die schon längst in Berlin als Werber für die „Arbeitsgemeinschaft Roßbach" bekannt sind, wird zur Last gelegt, daß sie Freiwillige anzuwerben versucht haben, die zur gegebenen Zeit im Ruhrgebiet losschlagen sollten.

Hiermit werden alle die Enthüllungen der „Roten Fahne" bestätigt, durch die wiederholt auf die unter den Augen der Regierung sich vollziehenden Rüstungen der Faszisten hingewiesen wurde, die aber vom Reichswehrminister Geßler, von Severing, der „Deutschen Zeitung" und sogar von dem naiven Moralfaxten F. O. H. Schulz im kaliischen „Volksblättchen" abgeleugnet wurden. Es ist auch diesmal zu bezweifeln, ob der Banditenhäuptling Roßbach, der über einflußreiche Beziehungen verfügt, wirklich festgehalten und vor den Staatsgerichtshof gestellt werden wird. „Ruhr-Abendblatt" sind bereits Bestrebungen im Gange, um den Verschwörer zu befreien. Ober-Regierungsrat Weiß, die rechte Hand des „sozialdemokratischen" Polizeipräsidenten Richter in Berlin, konferiert bereits im Ministerium des Herrn Severing. Eine Entscheidung soll noch nicht gefallen sein. Aber es ist wohl anzunehmen, daß es den Herrn Weiß mit der Unterstützung des Spitzelkommissars Weismann und den einflußreichen Führern der deutschnationalen Freiheitspartei gelingen wird, dem Herrn Severing auch diesmal nachzuweisen, daß sich der nationale Held Roßbach, der Freund Ludendorffs, keines Verstoßes gegen die Verordnung des Reichspräsidenten vom 4. Juli 1922 schuldig gemacht hat. Severing, das Wachs, in den Händen Weismanns, wird das begreifen, und den Verbrecher wieder laufen lassen.

Aber auch wenn Roßbach in Haft bleibt, so darf sich die Arbeiterschaft durch die Scheinenergie Severings in diesem Falle nicht einlullen lassen. Noch laufen die Bandenführer in Massen frei herum. In Halle gestattete der „sozialdemokratische" Polizeipräsident Runge am Sonntag den Faszisten sogar ihre Aufzüge in Uniform und Stahlhelm zu vollziehen, was bekanntlich auch durch die Verordnungen zum Schutz der Republik verboten ist. Herr Runge tat noch mehr. Er ließ sogar zum Schutze der Verbrecher im Stahlhelm seine Sipo im Zuge mit geschultertem Karabiner mitmarschieren und die faszistische berittene Hunderschaft daneben berreiten, bereit sich jeden Augenblick auf die Arbeiter zu stürzen, wenn sie sich durch das freche Treiben der faszistischen Stahlhelmverbrecher provozieren lassen sollten.

Das Treiben der Faszisten in Bayern, die Rüstungen der monarchistischen Verschwörer in Mitteldeutschland und im ganzen Reiche, die Nachlässigkeit und Rückgratlosigkeit der sozialdemokratischen Minister und Polizeipräsidenten diesen Verbrechen gegenüber muß den Proletariern mehr denn je Veranlassung sein, nur auf die eigenen Fäuste zu vertrauen. Es gibt daher für die Arbeiter nur eine Losung in dieser jetzigen Situation: Proletarische Abwehrhundertschaften!

Aufmarsch der Reaktion

(Eigener Bericht)

Hannover, 19. März.

In Celle fand ein großer nationaler Rummel statt. Unter aktiver Beteiligung der Reichswehr zogen die verschiedenen Orgeschformationen auf. Aus dem Stadt- und Landkreis waren die Kriegervereine herbeigeeilt. Alles in schwarzweißroter Stimmung. Der **Massenschlächter Hindenburg — in Helm und großer Uniform —** hielt eine seiner bekannten Revanchereden. Zum Schluß wurde dann das von Ebert sanktionierte Deutschlandlied angestimmt.

Zu dieser ausgesprochen monarchistischen Kundgebung hatten sich aus allen Teilen des Reiches Offiziere und Reichswehr eingefunden. Hindenburg selbst wurde mit einem Dienstauto der Reichswehr abgeholt und von dieser selbst waren umfangreiche Sicherungen getroffen. Das hat natürlich alles viel Geld gekostet. Man sieht, die republikanische Ebert-Seeckt-Geßler-Republik ist in der Unterstützung der Monarchisten großzügig.

Arbeiterselbstschutzgründung in Rudolstadt

(Eigene Drahtmeldung)

Rudolstadt, 20. März.

Das Rudolstädter Gewerkschaftskartell nahm zu den Uebergriffen der Stahlhelm- und Jungdo-Organisation Stellung. Von allen Seiten wurde die Gefahr dieser reaktionären Kampfverbände für die Arbeiterbewegung erkannt und einstimmig beschlossen, diesen eine proletarische Abwehrorganisation entgegenzustellen.

Das Ilmenauer Gewerkschaftskartell gründet den proletarischen Selbstschutz

Auch in Ilmenau wurde der Arbeiterschaft die faszistische Gefahr recht eindringlich vor Augen geführt. Am vergangenen Sonnabend in den späten Abendstunden hielt eine Hundertschaft Faszisten beim Schlachthause vor der Stadt eine regelrechte Felddienstübung ab.

In einer stark besuchten Sitzung des Ortsausschusses des ADGB. nahmen die Vertreter der Arbeiter zu diesem Ergebnis Stellung. Allseitig wurde die Notwendigkeit der Bildung eines proletarischen Selbstschutzes auch für Ilmenau anerkannt und sofort zur Gründung desselben geschritten.

Unterzeichnung des russischen Krupp-Vertrages. Am 17. März wurde in der hiesigen russischen Botschaft der Vertrag über die Landkonzession der Firma Krupp in endgültiger Form die Bevollmächtigten der russischen Regierung und der Firma Krupp unterzeichnet.

Berichtigung. In dem gestrigen Bericht über die Eröffnung des internationalen Kongresses ist eine Verwechslung vorgekommen. Es muß heißen: Coliranie vom Exekutiv-Komitee der Haager Jugend-Internationale und Schatzkin vom EK. der kommunistischen Jugend-Internationale.

Die Frankfurter Konferenz

Das große Meeting der 3. Internationale im Frankfurter Hippodrom

(Eigener Bericht)

Frankfurt, 18. März.

Kurz nach 9 Uhr früh. Tausende und aber Tausende von Proletariern strömen über die Mainbrücke nach dem Hippodrom. Im Riesenraum waren schon Kopf an Kopf Männer und Frauen versammelt. Sie harren der Ankunft der Genossen aus Frankreich, Belgien, England, Rußland, Italien, aus der Tschechoslowakei und Polen, die dem Rufe des 2er-Ausschusses der rheinisch-westfälischen Betriebsräte zur Internationalen Konferenz gefolgt sind. Kurz nach 10 Uhr beginnt das Meeting mit dem Gesang der „Internationale"

Als erster Redner spricht Genosse Kreibich von der tschechoslowakischen Kommunistischen Partei. Er überbringt die Grüße der tschechoslowakischen Kommunistischen Partei und der gesamten revolutionären Arbeiterschaft der tschechoslowakischen Republik. Erst wenn Mittel- und Westeuropa Sowjetrepubliken sind, wird die Arbeiterschaft Europas aufatmen und ihren Wiederaufbau beginnen können.

Schatzkin, der Vertreter der Jugend-Internationale, begrüßt das Meeting mit schönen Worten jugendlicher Begeisterung.

Dann ergreift, stürmisch begrüßt, ein Delegierter der revolutionären Gewerkschaften Frankreichs das Wort. Seine Rede mit einem an Jaurès erinnernden Temperament vorgetragen, wird oft durch spontane Beifallskundgebungen unterbrochen. Vor 52 Jahren, am 18. März 1871 — so führt er aus —, fielen an der Mauer des Pere la chaise die Pariser Proletarier, die zur Verteidigung der Kommune den Kampf gegen die Bourgeoisie aufgenommen hatten. Die deutschen und die französischen Arbeiter sind gleich Ausgebeutete. Deshalb unsere Forderung: Gemeinsamer Kampf gegen ihre Ausbeuter! Die internationale Konferenz von Frankfurt, so hoffe er, solle die Waffen hierfür stellen.

Genosse Newbold, einziges kommunistisches Mitglied des englischen Parlaments, steigert die Stimmung des Meetings durch eine von Humor, Satire und Ironie durchströmte Rede. Die revolutionäre Arbeiterschaft Frankfurts versteht gut den angreiferischen Geist seiner englischen Kameraden. Neue Kriege drohen. England fürchtet zunächst noch die französischen Aeroplane. Der Kampf an der Ruhr ist ein Kampf um den Anteil, der aus den Bergarbeitern herausgepreßt werden soll. Es handelt sich allein um die Prozente an dieser Beute. Die Bonar-Law-Regierung ist das Werkzeug der englischen Finanzkönige, zum Teil der aus Frankfurt stammenden Rothschild-Familie. Die französische Regierung ist das Werkzeug der Schneider-Creusot, Loucheur und de Wendel. Die von den Sozialdemokraten unterstützte Cuno-Regierung ist das Werkzeug der Stinnes und der Ausbeuter des deutschen Proletariats. Aber die internationale Arbeiterschaft wird jeden künftigen Krieg zu verhindern suchen müssen. Kommen diese Kriege dennoch, dann muß das Proletariat dafür sorgen, daß die rote Fahne als Sieger hervorgeht. Als der Redner schließt, wird er mit immer erneuten Ausbrüchen der Begeisterung überschüttet.

Der Delegierte der Kommunistischen Partei Italiens, Tobianchi, bezeichnet als die beiden wichtigsten Fragen, die heute das Proletariat am stärksten bewegen müssen, die Ruhrbesetzung und den Faszismus. Mussolini ist mit Poincaré eng verbündet. Faszistische Organisationen bedrohen schon das deutsche Proletariat. Die Konferenz von Frankfurt hat eine ungeheure Bedeutung. Sie wird den Kampf gegen die Faszisten organisieren müssen.

Genosse Shuk, der Delegierte des russischen Transportarbeiterverbandes, überbringt die Grüße der russischen Proletarier und des Roten Gewerkschaftsrats. Gemeinsam mit den Delegierten der internationalen Arbeiterschaft wollen wir die Wege suchen, die wir zur Abwehr der Ruhrbesetzung und zur Organisierung des Kampfes gegen den Faszismus beschreiten müssen. Er erinnert unter der lebhaften Zustimmung der Hörer an die Analogie mit der Situation Rußlands, als der General Hoffmann im Auftrage des deutschen Imperialismus die Ukraine und große Teile Rußlands besetzte.

Genosse Hais vom Verband der chemischen Arbeiter der Tschechoslowakei führt aus: Unsere Sozialdemokraten sind dem Rufe, auf dieser Konferenz zu erscheinen, nicht gefolgt. Sie haben als Minister zu viel zu tun, um sich auch noch um die Interessen der Arbeiterschaft zu kümmern. Zusammen mit der Bourgeoisie haben sie ein Gesetz angenommen zum Schutz der Bourgeoisie, das weit schlimmer ist als das ehemalige Zuchthausgesetz.

Es sprechen noch der Delegierte der Kommunistischen Partei Polens und der Vertreter der linken Sozialrevolutionäre, Schreider. Letzterer stellt fest, daß an der Ohnmacht des Proletariats die Politik der Sozialdemokraten und der Reformisten aller Länder die Hauptschuld trägt.

Zum Schluß ergreift Genosse Heckert als Vertreter der KPD. das Wort. Er kritisiert das Verhalten der Amsterdamer, der 2. und 2½. Internationale und fordert, allen Sabotageversuchen zum Trotz, die einheitliche Front des klassenbewußten revolutionären Proletariats. Mit einem Hoch auf die Weltrevolution und die Kommunistische Internationale schloß die machtvolle Kundgebung der Frankfurter Arbeiter.

Die Internationale Konferenz in Frankfurt ist eine Angelegenheit sämtlicher Arbeiter!

Arbeiter, fordert Berichterstattung in Betrieb und Gewerkschaft!

Konferenzbericht

Um 4 Uhr nachmittags wurden die Verhandlungen der Konferenz fortgesetzt. Die vertretenen Gruppen der USPD. schlagen den Genossen Barnewald und die USPD. den Genossen Fisch zum Präsidium vor. Es folgt die Verlesung von Begrüßungstelegrammen aus dem Ausland sowie aus Deutschland selbst.

Die Konferenz tritt sodann in die Tagesordnung ein. 1. Punkt: Die Lage in Frankreich. Hierzu ergreift ein Vertreter der CGT. U. das Wort. Bis zum Jahre 1914 konnte man sagen, daß der französische Gewerkschaftsbund mit revolutionärem Geist erfüllt war. Aber der Krieg brachte eine Enttäuschung. Die Gewerkschaften versagten. Das führte zu einer scharfen Auseinandersetzung zwischen Reformisten und Revolutionären, die 1920 zur Spaltung der Gewerkschaften führte. Die Schuld trifft die Reformisten, denn die revolutionären Gewerkschaften sind bis an die äußerste Grenze der Zugeständnisse gegangen. Die wirtschaftliche und finanzielle Lage Frankreichs ist trostlos. Die Staatsschuld beträgt 400 Milliarden Franken. Die Steuerpolitik der Regierung schützt das Kapital und wälzt die Lasten auf die Arbeiterschaft ab. Das hat zu schweren Abwehrkämpfen der Arbeiterschaft geführt. Wer von unserer Partei dieser Raubpolitik Poincarés entgegentritt, wird verfolgt. Drei Teilnehmer der Konferenz in Essen wurden verhaftet. Neue Verhaftungen stehen bevor. Aber Personen spielen keine Rolle. Die Sache geht uns über alles. (Stürmischer Beifall.) In ihren Kämpfen steht unsere Partei allein. Die Reformisten spielen auch in Frankreich die Rolle der Gelben. Aber die Arbeiter beginnen zur Einsicht zu kommen. Die Aktion muß schärfer und energischer werden. Das französische Proletariat wird seine Pflicht tun, und wenn es zu einem neuen Kriege kommen sollte, wird es unverzüglich mit dem Generalstreik einsetzen, was wir auch von den deutschen Proletariern erwarten.

Zum 2. Punkt spricht Genosse Brandler über die Lage in Deutschland. Wir sehen heute in Deutschland als Folge der sozialdemokratischen Politik nach dem Zusammenbruch des kapitalistischen Wiederaufbaus den Zusammenbruch der Finanzen, der Ernährungswirtschaft und den unmittelbaren Zusammenbruch der Produktion. Die Unternehmeroffensive wird immer aggressiver. Die Folgen sind die Herabsetzung der Lebenshaltung des Proletariats und die Expropriation der Mittelschichten der Bourgeoisie. Wir verlangten 1918 die Bewaffnung des Proletariats, die Entwaffnung der Bourgeoisie und die Aufrichtung der Diktatur des Proletariats. Weil das nicht gelang, ist es so gekommen, wie es heute steht. Hätten die Kommunisten im Jahre 1918 die Mehrheit hinter sich gehabt, wäre auch die Ruhrbesetzung unmöglich gewesen. Nur wenn es möglich ist, die Bourgeoisie niederzuwerfen und die Macht der Arbeiterklasse wenigstens in Gestalt einer Arbeiter-Regierung aufzurichten, wird die Abwehr der französischen Invasion möglich sein. Das deutsche Proletariat ist nicht weniger revolutionär, als es zur Zeit des Umsturzes war. Aber durch den Verrat der Gewerkschaftsbureaukratie und der Sozialdemokraten ist es vorsichtiger geworden. Zusammenfassend können wir sagen: Wir sehen auf der einen Seite Zerfall und Zersetzung der Reaktion, auf der anderen Seite ein Wachsen der revolutionären Kräfte des Proletariats. (Stürmischer Beifall.)

Genosse Newbold spricht im Namen der revolutionären Arbeiter Englands. Er kann nicht versprechen, daß die deutschen Arbeiter von den englischen eine aktive Unterstützung erhalten können. Die Kommunistische Partei Englands ist noch zu schwach. Die Arbeiterpartei und die Gewerkschaften stehen auf der Amsterdamer Seite.

Zum Schluß verliest der Vorsitzende eine Erklärung der USPD., in der die Gefahr der Ruhrbesetzung geschildert wird. Der Arbeitsgemeinschaft mit den Kapitalisten müsse ein Ende gemacht und der Kampf um die Arbeiter-Regierung in allen Ländern aufgenommen werden. An Stelle der Verbindung mit dem Bürgertum müsse die Verbindung mit der USPD. und der KPD. treten.

Sodann gab die USPD. noch eine Erklärung ab, nach der sie bereit sei, unter Hintanstellung aller Parteidifferenzen an dem Zustandekommen der Einheitsfront mitzuarbeiten.

Dollar heute vormittag 20 900 Mark

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019230320-18/fragment/page=0002

Sie fürchten die Genossin Zetkin

Wie der „Vorwärts", unser Reichenberger Bruderorgan berichtet, hat der tschechische Gesandte in Berlin, der Sozialdemokrat Tusar auf Weisung der Prager sozialdemokratischen Koalitionsregierung unserer Genossin Klara Zetkin, die von den Reichenberger Kommunisten eingeladen wurde, anläßlich der Marx Feier die Gedenkrede zu halten, das Einreisevisum trotz der Intervention des Genossen Kreibich, verweigert. Unser Bruderblatt schreibt dazu: „Da die Genossin infolge eines Leidens augenblicklich außerstande ist, die Grenze, so wie sie es 1920 in Frankreich und 1921 in Italien getan hat, zu Fuß zu überschreiten, wird die Gedenkrede Genosse Smeral halten. Die Republik, welche allem konterrevolutionären Gesindel und jedem internationalen Schieber Gastfreundschaft gewährt, kann durch die Ablehnung ihrer Gastfreundschaft unsere Genossin Klara Zetkin nur ehren. Sie darf in der Tschechoslowakei keinen Vortrag über Marx halten, während zu gleicher Zeit der Reiserabbiner der Wiener Pseudo-Marxisten in Nordböhmen herumreisen darf."

Die tschechischen Sozialpatrioten fürchten die greise Revolutionärin, weil sie wissen, daß sie trotz aller Verleumdungen die Sympathien der sozialdemokratischen Arbeiter besitzt und verhindern möchten, daß ihnen die letzten Schäfchen davonlaufen.

Das Brot aus Rußland

Die Antwort des Ernährungsministers

Auf die Anfrage der kommunistischen Reichstagsfraktion über den Transport des für die Ruhrarbeiter bestimmten Mehls aus Rußland hat der Ernährungsminister folgende Antwort erteilt:

Die Spende des Präsidiums des Allrussischen Zentralrats der Gewerkschaften zugunsten der Ruhrarbeiter wird von der bedrängten Bevölkerung der besetzten Gebiete mit Dank begrüßt werden und sie ermutigen, in dem Kampfe gegen die feindlichen Mächte auszuhalten.

Hinsichtlich der gestellten Anträge bemerke ich, daß das Mehl oder Getreide von der Reichsbahn nach den für den Transport von Liebesgaben geltenden allgemeinen Bestimmungen frachtfrei befördert wird; hierbei müssen Behörden Absender und Empfänger der Sendungen sein. Es dürfte sich also empfehlen, den Senat der freien Hansestadt Bremen oder eine andere behördliche Stelle des Landes zu bitten, bei der Verladung der Ware mitzuwirken und im Einvernehmen mit den Konsumgenossenschaften, die sich bereit erklärt haben, die Verteilung der Spende zu übernehmen, Kommunalverbände des Ruhrgebiets als Empfänger in den Versandpapieren aufzuführen. Eine gebührenfreie Entladung des Schiffes bedauere ich nicht in Aussicht stellen zu können, da das Reich die entstehenden Kosten nicht übernehmen kann, weil hierdurch ein Berufungsfall für ähnliche Anträge geschaffen würde.

Ich wäre dankbar, wenn ich über den weiteren Fortgang der Angelegenheit unterrichtet würde. Im Auftrage gez.: Hoffmann.

Stempel des Ministeriums.

Höllein im Anklagezustand. Der deutsche kommunistische Abgeordnete Höllein wurde in Paris wegen Vergehens gegen die innere und äußere Sicherheit des Staates unter Anklage gesetzt.

Heimgeleuchtete Faszisten. Das „B. T." meldet aus Stuttgart, daß in eine am Sonntag in Ludwigsburg abgehaltene öffentliche Versammlung der Friedensgesellschaft, in der Helmut von Gerlach sprechen sollte, etwa hundert Stuttgarter Nationalsozialisten eindrangen und mit Gummiknüppeln und Totschlägern auf die Versammlungsteilnehmer einschlugen. Die Eindringlinge wurden jämmerlich verprügelt und verließen fluchtartig durch die Fenster den Saal. Die später auf dem Platze erschienene Polizei schloß die Versammlung.

Die Stillegung der Straßenbahn in Remscheid, die auf ein dreißigjähriges Bestehen zurückblickt, mußte erfolgen. Der monatliche Fehlbetrag belief sich in der letzten Zeit auf 20 Millionen Mark.

In der Beschlagnahme und dem Verbot der Presse glaubt die deutsche Polizeibehörde der französischen nicht zurückstehen zu dürfen. Die Polizei in Hamm hat die Wochenzeitung der Union der Hand- und Kopfarbeiter bei ihrem Durchtransport von Hamm ins Ruhrkohlengebiet restlos beschlagnahmt. Es sind sofort Schritte eingeleitet worden von unserer Bezirksleitung Rheinland-Westfalen zur Wiederfreigabe der Zeitung.

Die Einfuhr englischer Kohle über Hamburg. Im Hamburger Hafen sind laut „Industrie-Kurier" in der Zeit vom 1. März bis 15 März 374 673 Tonnen englischer Kohle eingelaufen.

Vom Tage

Brand des Wiesbadener Stadttheaters. Wiesbaden, 19. März. Das Stadttheater ist in letzter Nacht völlig ausgebrannt. Der Schaden beträgt mehrere Milliarden. Dem „Frankfurter General-Anzeiger" zufolge brach das Feuer nach der gestrigen Sonntagsvorstellung, kurz nach 10 Uhr, aus. Man hörte einen starken Schlag wie von einer Explosion. Einige Augenblicke später schlugen turmhohe Flammen aus verschiedenen Fenstern des Theaters. Die sofort eingreifende Feuerwehr konnte wenig ausrichten. Bei ihrem Eingreifen hatte das Feuer schon den ganzen Zuschauerraum und die Bühne ergriffen. Nach zwanzig Minuten stürzte die große Kuppel über dem Zuschauerraum krachend zusammen. Von den Kulissenbeständen konnte, trotz Mithilfe der Bürgerschaft, wenig gerettet werden. Das ganze Theater ist völlig ausgebrannt, und zwar innerhalb einer Stunde. Die französische Besatzungsbehörde alarmierte soforte mehrere Kompagnien, die den Brandherd in weitem Umkreis absperrten.

Eisenbahnunglück. Am Montagmorgen ist zwischen Unterlüß und Eschede der Eilzug 77 auf einen Güterzug geraten. Sechs Wagen sind aus dem Gleis gehoben. Der Materialschaden ist bedeutend.

Aus der Provinz

Bevorstehende Kämpfe im Baugewerbe

Infolge der starrköpfigen Haltung der Unternehmer ist im Baugewerbe eine Bewegung im Werden, die auf unmittelbar bevorstehende **schwere Kämpfe in Sachsen-Anhalt** schließen läßt. Die Baugewerkschaften drängen offensichtlich zum Kampf und werden dabei zudem noch von den Industriebaronen unterstützt oder vielmehr geschoben. Solange die Bauarbeiter in der Lohnhöhe voraus marschierten, war meist eine Verständigung erreicht worden. Mit dem Abflauen der Bautätigkeit blieb dann der Lohn hinter den andern Berufen zurück. Hinzu kommt, daß der Unternehmern jedes soziale Verständnis abgeht. Zwar glaubten die Arbeitervertreter eine Besserung verbuchen zu können, als am 31. Januar auf dem Wege der Vereinbarung die Lohnhöhe für den Monat Februar festgesetzt wurde. Gar bald sollte sich aber zeigen, daß die Bauarbeitgeber des Bezirks Sachsen-Anhalt die rückschrittliche Haltung die sie immer eingenommen haben, nur vorübergehend gewechselt hatten.

Infolge der rückständigen Löhne drängten die örtlichen Bauarbeiterorganisationen bei ihren Bezirksleitungen auf neue Lohnverhandlungen. Die Unternehmer lehnten jede Verhandlung ab und stellten sich auch dann nicht, als sie im Auftrag des Arbeitsministeriums zum 28. Februar von der Magdeburger Regierung zu einer Verhandlung geladen wurden. Für März konnten sie aber nicht mehr ausweichen. Verhandeln mußten sie jetzt, wenn nicht offen bekundet werden sollte, daß sie die durch die Ruhrbesetzung hervorgerufene Wirtschaftslage zu ihrem Vorteil ausbeuten wollten, was sie ja wirklich schon getan hatten.

Daß die Teuerung im Februar stark fortgeschritten war, wurde nicht bestritten. Ein Lohnangebot wurde aber trotzdem nicht gemacht. Am rund 400 bis 500 Mk. pro Stunde wurden die Löhne in Magdeburg, Halle usw. gegenüber den Bauarbeiterlöhnen in andern Bezirken zurückgehalten, so daß es nur ein unbedingt erforderlicher Ausgleich war, wenn der unparteiische Vorsitzende des Bezirkslohnamts zu einem Vorschlag kam, einen Spitzenlohn von 1800 Mk. festzusetzen und sofort aufs neue über die Märzlöhne zu verhandeln, wenn die Teuerung um weitere 15 Prozent angestiegen sei. Da auch den Arbeitervertretern im Lohnamt dieser Vorschlag des Unparteiischen nicht weit genug ging, kam ein Schiedsspruch nicht zustande.

Eine Besprechung der Parteienvertreter, die am 7. März in Magdeburg stattfand, verlief ergebnislos. Daraufhin veranlaßte das Arbeitsministerium den geschäftsführenden Unparteiischen des Bezirkslohnamts, eine neue Sitzung einzuberufen. Das war dann aber keine Lohnamtssitzung, sondern eine Komödie, die die Sanktion des Arbeitsministeriums gefunden oder vielleicht, richtiger gesagt, in dessen Auftrag aufgeführt werden mußte. Die Unternehmervertreter hatten schon am 2. März erklären lassen, daß sie eine nochmalige Sitzung des Bezirkslohnamts ablehnen werden. So kam es denn auch, wie es die Unternehmer gewünscht hatten; die Stelle, die zum Lohnabbau geblasen, mußte jetzt durch ein Schiedsgericht eingreifen. Unter dem Vorsitz des Geheimrats Wulf trat es am Montag, dem 12. März, im Reichsarbeitsministerium zusammen. Von den Parteien wurde auch hier darauf hingewiesen, daß die Reichsregierung mit ihrer Stellungnahme zur Lohnpolitik den schon stattgefundenen Verhandlungen ernst die scharfe Zuspitzung gegeben habe. Wulf wies es zwar zurück, daß seitens der Regierung nach der Richtung hin etwas geschehen sei, der gefällte Schiedsspruch, der aber hinter dem Vorschlag des Lohnamtsvorsitzenden um 400 Mk. und hinter dem Ergebnis der in Braunschweig, Hannover und dem Freistaat Sachsen endgültig getroffenen Lohnfestsetzungen um 250 Mk. je Stunde zurückblieb, zeigte doch aufs allerdeutlichste, daß stärkere Kräfte am Werke waren, die dem Schiedsgericht die Grenzen seiner Wirksamkeit abgestellt hatten.

Die Arbeitgeber, die jetzt ihren Willen durchgesetzt hatten, stimmten nun dem Schiedsspruch zu. Die Mitglieder der Bauarbeiterorganisationen haben ihn mit übergroßer Mehrheit abgelehnt. In einigen Orten des Bezirks ist die Arbeit daraufhin schon eingestellt worden. Diese Arbeitseinstellungen werden größeren Umfang annehmen und auch auf andere Berufe übergreifen.

Einmütig hat eine in diesen Tagen abgehaltene Vorstands- und Beiratssitzung des Deutschen Baugewerksbundes beschlossen, den durch diesen Fehlspruch hervorgerufenen **Kampfeswillen der Bauarbeiter nicht zurückzudämmen.** Seit Wochen treten Tag für Tag die Anzeichen schärfer in Erscheinung, daß das Unternehmertum glaubt, die Not des Volkes zum eigenen Nutzen ausbeuten zu können. Die Bauarbeiter werden den Bauunternehmern und ihren in der Regierung sitzenden Hintermännern im Kampfe klarmachen, daß die Ausbeutung nunmehr ein Ende hat. Sie sind bereit, sich einen der Zeit entsprechenden Lohn zu erkämpfen!

Der Staat soll die junkerlichen Ruhrhilfespenden zurückbezahlen

Täglich veröffentlicht die Junkerpresse Angaben darüber, daß die großagrarischen Landbündler dieses oder jenes Bezirks soundsoviel Zentner Getreide zur Ruhrhilfe gespendet haben. Wenn keine neuen Meldungen vorliegen, dann werden die alten Meldungen in neuer Form wiederholt. Es muß anerkannt werden, daß der Aufwand von Druckerschwärze dafür nicht gering ist.

Das führende großagrarische Organ die „Deutsche Tageszeitung" vom 14. März 1923, stellt nun die Gegenrechnung für die junkerliche „Opferbereitschaft" an den Staat aus. Nachdem sie die Aufhebung der Zuckerzwangswirtschaft begrüßt, wird erklärt, „politische wie wirtschaftliche Notwendigkeiten fordern gebieterisch, sofort die Vorteile der neuen Wirtschaftsform genießen zu können. Darum muß hier das Reich eingreifen und die nötigen Kredite für die Frühjahrsbestellung zur Verfügung stellen".

Der Staat soll also den Großbauern und Junkern Kredite, es handelt sich dabei natürlich nur um Milliardensummen, zur Verfügung stellen, die etwa nach einem Jahr mit entwertetem Geld zurückbezahlt werden. Neben dem freien Wucher auch für Getreide suchen die Agrarkapitalisten durch die Kredite des Staates aus der Staatskasse, das heißt aus den Steuern der arbeitenden Bevölkerung, ihre „Ruhropfer", ja weit darüber hinaus, wieder einzukassieren. Dagegen muß ganz entschieden Front gemacht werden. So weit Kredite staatlicherseits gegeben werden, dürfen sie nur Kleinbauern zur Verfügung gestellt werden und sind durch Umlage auf die Großgrundbesitzer, wie auch auf die rübenverarbeitenden Industriellen zu legen.

Bestätigter Arbeiterverrat!

Die Amsterdamer heulen auf!

Am letzten Freitag brachten wir unter der Ueberschrift: „Gewerkschaftsvertreter oder Verräter?" Mitteilungen über den neuesten Verrat der Bergarbeiter durch die Verbandsbureaukratie. Wie der Hund aufheult, wenn er mit der Peitsche gezüchtigt wird, so fühlen sich auch die Amsterdamer getroffen ob unserer Feststellungen, die den Herrschaften sichtlich unangenehm sind. Am liebsten hätten sie das wieder abgestritten, aber es ging diesmal beim besten Willen nicht. Unsere Veröffentlichungen waren einwandfrei, und deshalb mußten sie Farbe bekennen! Allerdings sucht die „Bezirksleitung des Bergarbeiterverbandes" (wer dabei eigentlich in Frage kommt, ist unseren Lesern zur Genüge bekannt) sich nach allen Regeln der Kunst aus der unangenehmen Situation herauszuwinden, aber sie kann trotz aller Drehungen und Wendungen nicht anders, als den neuesten Verrat zu bestätigen.

Wir hatten an Hand des Protokolls über die letzte Vereinbarung der Bergarbeiter„führer" mit den kapitalistischen Kohlengewaltigen festgestellt, daß am 7. März das am 8. Februar getroffene Abkommen zur Einführung einer siebenten Schicht im Bergbau beiderseitig erneut unterstrichen worden ist. Wörtlich schrieben wir u. a.:

Die Parteien kamen schließlich dahin überein, daß die Vereinbarung vom 8. Februar in vollem Umfange aufrechtzuerhalten ist. Da, wo sich bei der Durchführung der Ziffer 2 der Vereinbarung Schwierigkeiten ergeben, sollen die Werksörtliche Organisationsvertreter der Arbeitnehmer hinzuziehen. Die anwesenden Vertreter der Gewerkschaften sagen zu, daß sie ihre örtlichen Vertreter dazu anweisen werden, **daß sich diese auf den Boden der Vereinbarung vom 8. Februar stellen** und alle außerhalb der Vereinbarung liegenden Forderungen, deren Erörterung eine gemeinsame Angelegenheit der Tarifparteien darstellt und nicht zu den Befugnissen der Werksleitungen und Betriebsvertretungen gehört, ausschalten. Ebenso werden die Arbeitgeber bei den Verhandlungen gemäß Ziffer 2 der Vereinbarung lediglich die Frage der Möglichkeit und der Durchführung der Produktionsüberarbeit zur Erörterung stellen.

Sollten die Betriebsvertretungen unter Hinzuziehung von Organisationsvertretern die Vereinbarung vom 8. Februar nicht anerkennen, so sollen die Werksleitungen befugt sein, von sich aus die Ueberarbeit unter Berücksichtigung der in der Vereinbarung getroffenen Bestimmungen anzuordnen und hierbei zum Ausdruck zu bringen, daß die Gewerkschaften mit dieser Anordnung einverstanden sind.

Diese unsere Darlegungen können nicht abgestritten werden. In der im hallischen Noskeblatt veröffentlichten „Antwort an die kommunistischen Arbeiterschädlinge" wird nun zur Beweisführung, daß wir recht haben, die am 8. Februar zwischen den Arbeitervertretern und den Unternehmern getroffene Vereinbarung abgedruckt. Sie hat folgenden Wortlaut:

1. Die Tarifparteien sind sich darüber einig, daß der aus der Besetzung des Ruhrbezirks durch die Franzosen für die deutsche Wirtschaft sich ergebende Notfall (§ 4, Ziffer 1, des Tarifvertrags) Produktionsüberarbeit im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau erforderlich macht.

2. Da die betrieblichen und wirtschaftlichen Verhältnisse der einzelnen Reviere und Werke eine allgemeine Regelung der Ueberarbeit nicht gestatten, wird es **den Werken überlassen, mit den Betriebsvertretungen das Erforderliche zu vereinbaren.**

Es soll darauf geschen werden, daß nicht mehr (!! D. Red. d. „Kl.") als sieben Schichten in der Woche auf den einzelnen Arbeiter entfallen. Die Wechsel- und Nachtschichten werden hierbei nicht berührt.

3. Die Betriebsvertretungen sollen gehalten sein, den örtlichen Vertretern der Arbeiterorganisationen, die Tarifparteien sind, von derartigen Vereinbarungen rechtzeitig Mitteilung zu machen.

Ist dies nicht ganz unverschämter Verrat von Arbeiterinteressen? Die Kumpels sollen Produktionsüberarbeit leisten, um den Kapitalisten den Rachen noch mehr als bisher zu füllen! Draußen vor den Toren stehen Tausende und aber Tausende von Arbeitslosen, die bei der äußerst mageren Arbeitslosenunterstützung, soweit sie solche überhaupt bekommen, direkt zum Verbungern verurteilt sind. Bei den Leuten, die solche Vereinbarungen treffen, muß schon alle Scham zu den Hunden geflohen sein. Der Hinweis im „Volksblatt" auf Rußland, wo ebenfalls Mehrarbeit von der Arbeiterschaft verlangt wird, wenn es die wirtschaftlichen Verhältnisse des Landes erheischen, trifft völlig daneben. Man vergißt dabei nur das eine, daß Rußland ein Arbeiterstaat ist. Deutschland aber vom Kapitalismus regiert wird. Wer das als Arbeiterführer nicht begreifen und auseinanderhalten kann, soll sich begraben lassen.

Köstlich ist die Bestimmung, es solle darauf gesehen werden, daß nicht mehr als sieben Schichten in der Woche auf den einzelnen Arbeiter entfallen. Nicht mehr als sieben Schichten!! Danach ist die siebente Schicht, das ist die Sonntagsschicht, glatt bewilligt. Man faßt sich unwillkürlich an den Kopf, ob so etwas heutzutage überhaupt möglich ist. Aber den Amsterdamern, die nur noch darauf ausgehen, die Arbeiter mit Heut und Haaren dem Teufel Kapitalismus auszuliefern, ist wirklich kein Ding mehr unmöglich. Ja die Leutchen haben auch eine Ausrede für ihr verräterisches Verhalten. Der „unorganisierte kommunistisch-unionistische Ueberschichtenunfug" soll schuld an der Vereinbarung sein. Daß das nur eine an den Haaren herbeigezogene stinkende Ausrede ist, wird von den Amsterdamer Gewerkschaftsführern selbst zugegeben indem sie auf die Ruhrbesetzung hinweisen, durch die angeblich ein Kohlenausfall entstanden sei, der gedeckt werden müsse. Und selbst wenn da und dort Ueberschichtenunwesen besteht, was wir dann sehr verurteilen, so ist es jedenfalls das Verkehrteste, die siebente Schicht allgemein offiziell einzuführen. Durch solche Vereinbarungen wird das Ueberschichtenunwesen nicht bekämpft, sondern direkt gefördert. Und dann schreien die Leutchen über „Ueberschichtenunwesen". Man müßte sie geradezu aus Maul klagen.

Unsere Angaben über die Märzvereinbarung wagt man nicht zu bestreiten. Das hallische Menschewistenblatt schreibt dazu: **„Die vom „Klassenkampf" veröffentlichte Niederschrift über die Vereinbarung von Produktionsüberarbeit ist nichts weiter als die sinngemäße Auslegung der oben mitgeteilten Vereinbarung.** Na also, das genügt und beweist, daß unsere Angaben stimmen!

Die Bergarbeiter müssen aus diesen Dingen die notwendige Lehre ziehen. Gerade jetzt ist die beste Gelegenheit gegeben. Die Verbandsgeneralversammlung steht vor der Tür, und da gilt es alles zu tun, um einen anderen Kurs des Bergarbeiterverbandes herbeizuführen. Mit dem kapitalistischen Pack kann es keine Freundschaft geben; nur durch rücksichtslosen Kampf kann der Kapitalismus niedergerungen werden. Die Politik der Arbeitsgemeinschaft hat dem Kapitalismus stets nur wieder auf die Beine geholfen, zum Schaden der Arbeiterklasse, die immer mehr geknechtet und ausgebeutet wird. Aber auch bei den Betriebsrätewahlen muß dafür gesorgt werden, daß Betriebsräte gewählt werden, die voll und ganz nur die Interessen der Arbeiter vertreten. So muß jetzt gearbeitet werden! Bergarbeiter, tut Eure Pflicht! Gebt all jenen, die Euch fortgesetzt veraten, die verdienten Fußtritte.

Gedenkblatt zur Jugendweihe

In unserem Verlage erscheint ein mehrfarbiges Gedenkblatt zur Jugendweihe. Dasselbe wird auf gutem Karton gedruckt und eignet sich vorzüglich als Geschenk. Der Preis beträgt zirka 250 Mk. Der Auslieferungstag ist der kommende Mittwoch — Alle Bestellungen, die von uns noch nicht erledigt wurden, werden an diesem Tage ausgeführt. Evtl. Ab- oder Zubestellungen erbitten wir möglichst bis zu diesem Tage.

Bezirks-Zentralbuchhandlung, Halle (Saale), Lerchenfeldstr. 14.

Brehna. Ein prächtiger Erfolg war die am Sonnabendabend stattgefundene Volksversammlung. War auch der Besuch nicht befriedigend, so können wir doch zufrieden sein mit dem moralischen Erfolg. Genosse Menzel (Halle) sprach über die Bedeutung des 18. März. In feinen anfeuernden Worten lag die Begründung dessen, was die deutsche Arbeiterklasse im Jahre 1918 versäumte. Für die „Rote Hilfe" wurden 9452 Mk. gesammelt.

Holzweißig. Unsere Märzfeier am Sonntag litt etwas unter mangelhaftem Besuch. Trotzdem nahm die Veranstaltung durch Rezitation und die eindrucksvollen Worte des Genossen Eildermann einen würdigen Verlauf.

Delitzsch. Märzfeier. Unsere Ortsgruppe hatte die Arbeiterschaft von Delitzsch zu einer Märzgedenkfeier nach dem „Lindenhof" eingeladen. Die Veranstaltung erfreute sich eines sehr guten Besuches. Unsere Genossen hatten den Saal mit frischem Grün und tiefem Rot ausgeschmückt. Der Gesangverein brachte die alte und doch wieder neue Kampfesweise „Lord Folesom" zum Vortrag. Gen. Höcker (Halle) hielt die Ansprache und wies durch den Verlauf der verschiedenen Revolutionen in Deutschland und Frankreich nach, daß die Kapitalisten mit unerhörter Grausamkeit den Befreiungskampf der Arbeiter unterdrücken und kämpfende Arbeiter zu Tausenden ermorden. Der Toten der Revolution zu gedenken und geloben, ihr Werk zu vollenden, den politischen Gefangenen und ihren Angehörigen brüderliche Unterstützung entgegenzubringen, alles daran setzen, die Abrechnung mit der Bourgeoisie recht bald herbeizuführen: Das muß das Proletariat am 18. März geloben. Unsere prächtige Jugend und die Kommunistische Kindergruppe waren mit rührendem Eifer bemüht, kommunistische Literatur zu verbreiten und neue Kämpfe für unsere Bewegung zu gewinnen.

Delitzsch. In selbstmörderischer Absicht schoß sich der 55 Jahre alte Schneidermeister Hermann Sch., Schulstraße 5, in den Kopf und verletzte sich schwer. Er liegt danieder, ohne bisher das Bewußtsein wieder erlangt zu haben.

Eilenburg. Eier- und Butterschieber. Gelegentlich einer polizeilichen Revision am Bahnhofe wurden bei sechs Aufkäufern, die nicht im Besitze der ordnungsmäßigen Handelserlaubnis waren, 2033 Eier und 153 Stück Butter beschlagnahmt, die nach Leipzig geschafft werden sollten. Die Waren wurden am letzten Markttage an 449 Personen verkauft.

Aus der Jugendbewegung

Bitterfeld-Delitzsch. Am Mittwoch, dem 21. März, findet abends ½8 Uhr, im „Fürst Bismarck" eine wichtige Unterbezirksleitungssitzung statt. Es ist unbedingt notwendig, daß alle Mitglieder der Unterbezirksleitung erscheinen.

Die Unterbezirksleitung Bitterfeld-Delitzsch.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019230320-18/fragment/page=0003

K·P·D

Bezirksleitung für Halle-Merseburg. **Bureau u. Kasse:** Verchenfeldstr. 14. Fernruf 1071. — Postscheckkonto Leipzig 107 00. **Arbeiter Samariter-Bezirkssekretär.** Geschäftsstelle: Täglich 5 bis 8 Uhr. Sonnabends nachmittags geschlossen.

Verwaltungs-Sitzung der Produktiv-Genossenschaft

am Sonntag, dem 25. März, abends 7 Uhr, i. Sitzungszimmer d. Produktiv-Genossenschaft, Lerchenfeldstraße 14. Die Sitzung muß pünktlich beginnen.

Produktiv-Genossenschaft für den Bezirk Halle-Merseburg, e.G.m.b.H.
Fritz Kroh.

Bezirksleitung Die für Dienstag, den 20. März, angesetzte Sitzung muß Umstände halber auf **Freitag, den 23. d. M.,** nachmittags 5 Uhr, verschoben werden.

Versammlungen.

Ortsverein Halle.

Die Frauen der Ortsgruppe Halle halten am Mittwoch, dem 21. März abds. 8 Uhr, ihre **Gruppenversammlungen** in den folgenden Lokalen ab: „Flugplatz", „Goldene Kette", „Volkspark", „Thale", „Produktiv" u. „Köppchen" (Unterberg). Die Distrikte 9, 9a u. 10 im „Thüringer Schlößchen".

Distrikt 15. Dienstag, 20. März, abds 7½ Uhr: **Sitzung sämtlich. Jenner- und Hunderschafts-führer.**

Elternversammlung (Johanneschule für Mädchen). Mittwoch, d. 21. März, abends 8 Uhr, in der Turnhalle.

Karte-Aktation. Donnerstag, den 22. März, abends 7½ Uhr, in der Produktiv-Genossenschaft **Sitzung.**

Kommunistische Betriebsräte. Freitag, den 23. März, abends 7½ Uhr, in der Prod.-Genossenschaft **Wichtige Sitzung.**

Beschwerde-Kommission. Sonnabend, d. 24. März, abends 7½ Uhr, Zimmer 4

Halle-Saalkreis.

Genewitz. Donnerstag, 22. März, abds. 8 Uhr, in der neuen Schule: **Mitgliederversammlung.**

Kreis Delitzsch.

Laeis. Mittwoch, den 21. März, abends 8 Uhr, im Gasthof: **Mitgliederversammlung.**

Kreis Bitterfeld.

Golpa. Mittwoch, den 21. März, abends 7½ Uhr, im Gasthof Golpa: **Mitgliederversammlung.**

Kreis Liebenwerda.

Gröditz. Donnerstag, 22. März, nachm. 3 Uhr, im Gasthof Richter: **öffentliche Bauernversammlung.** Referent: Gen. Bachmann, Berlin.

Alle Ortsgruppen der KPD. die Versammlungen vornehmen, und hierzu **Drucksachen** benötigen sind verpflichtet, diese in unserer Druckerei herstellen zu lassen.

Vereine

benötigen

Drucksachen

Gefertigt dies bei der

Prod.-Genossenschaft Halle, Lerchenfeldstr. 14

Fordert Offert. ein.

Arb.-Sänger-Chor. Jed. Mittwoch, abd. 8 U. i. „Volksp." **Singestunde.**

Frauen- und Mädchen-Chor. Jed. Donnerstag, ab. 8 Uhr, i. „Volksp." **Singestunde.**

Die Naturfreunde. Heim (Weiden): 20 Zahlabend: Freitag, 9 ½8—10 Uhr. Jed. Dienstag, ab. 7½ Uhr, i. Gruppe Nord: Wittelindschule (Friedenstr 1, Mitte: Heim, Lauentaliss- und Ecke Dieterstraße, Süd: Torschule, Zim 52. Donnerstag, abends 7 Uhr, im „Volkspark", Jugendgruppe: Lichtbild-Vortrag. Sonnabend, abends 7 Uhr, im kleinen Saal d. „Volksp.", Kindergruppe: Elternabend. Gäste willkommen

I. Hall. Mand.-Orchest. Jeden Donnerstag, abends 7 Uhr, im Zeichensaale der alten Volksschule, Neue Promenade Uebungsstunde

Proiet. Kultur-Vereinig., Halle. Lokal: „Rüber-Berg". Heute, Dienstag, n. 5-7 Uhr, i. „Rüber-Berg": Kindergruppe. — ½8 Uhr i. „Rüber-Berg": Diskussionsabend. Donnerstag, ½8 Uhr, im „Rüberg-Berg": Uebungsstunde der Musikabteilung, u. um 8 Uhr d. Bühne daselbst.

Arb.-Radfahr.-Bund „Solidarität", Halle. Freitag, 23. März, Versammlung. Sonntag 25. März, nachmittags 2 Uhr Treffen im „Volkspark".

Arb.-Samar.-Kol. Halle Jed. Dienstag, in d. Martinschul. Charlottenstr., Zim. 16: **Uebungsstunde u. ärztlicher Leitung**

Arb.-Schwimmverein, Halle a. S. Mitglied des Arb.-Turn- u. Sp.-B. Dienstag, 20. März Technische Sitzung b. Schwg. Schulze. Spitze 15. Mittwoch, 21. März, n. 8-9 Uhr Damenübungsstunde. Donnerst. Jugend: von 7-8 Uhr: Schüler- und Männerübungsstunde.

Allg. Arbeiter-Union (Rev. Betr.-Org.). Heute: Funktionär-Sitzung. Freitag, 23. März, abends ½8-8 Uhr: Kassenstunden — um 8 Uhr Mitgl.-Versammlung. Bericht von der stattgefunden Bezirksfunktionärs. Wahlen Organisatorisches Verschiedenes. Alle Mitglieder müssen erscheinen

D. Arb.-Abstin.-Bund. Ortsgr. Halle. Geschäftsstelle: Reichsgrafenstraße 15. Mittwoch, 21. März, abds. 6 Uhr Propaganda-Gruppe Material abholen. Donnerstag, 22. März, abends 8 Uhr, im der Geschäftsstelle: Sitzung der Heimkommission.

Kom. Kindergruppe. Heim: Rathausst. 16 Jed. Dienstag, nachmittags 4 Uhr: Musikübungsstunde Dienstag abends 7 Uhr: Vorstandssitzung. Mittwoch und Freitag, nachm. 4 Uhr im „Volkspark" Sprechchor-Probe Alle müssen erscheinen. Jeden Donnerstag, nachm.: Handarbeitsstunde f. Mädchen. (Siehe heute unter Lokales)

Kom. Jugend. Halle. Rathausstraße 15. Heim geöffnet von ½8-½10 Uhr. Heute, Dienstag, abends ½8 Uhr, im Volksp. (Karlsrühmer): Kommunist. Jugendtag. Ref.: Gen. Wöhe. (siehe unter Lokales).

— Turnen findet heute nicht statt. Alle Literatur-Vertreiber aus der antimilitär. Woche müssen heute abend abrechnen. Donnerstag, abends ½8 Uhr, Gruppe Süd Gruppenabend. — abends, pünktlich ½8 Uhr: Abrechnung Distriktskassierer.

Sportkl. 1909 Jeremias: Zur Blume Turnstunde 28. Heute Jugendabteilung von 6 d. Johannesschule. Montag, Schülerabteilung: Von 5 bis 7 Uhr. Jugendabteilung Von 7 bis 9 Uhr. Donnerst., Jugendabteilung: Von 7 bis 9 Uhr. Versammlung Jed. Sonnabend nach d. 1. im Monat

Kröllwitz

Arb.-Rudersportverein, Kröllwitz Bereinslok. Lindenhof Gesangs-Abteilung: Mittwochs von 8 bis 10 Uhr. Turn-Abteilung: Dienstags u. Freitags v. 8—10 Uhr Kinder-Mand.-Abt. Jeden Donnerstag von 6—8 Uhr.

Damentaschen in la. Leder, billigst nur **Schmeerstr. 19,** Lederwaren-Spezial-Geschäft.

Gold-, Silber-, Platinbruch, alte Zahngebisse Uhren, Ketten, Ringe kauft laufend **Metall-Kontor A. Abramowitz** Schmeerstr. 14, I (Kein Laden)

Ansichtspostkarten Volksbuchhandlung.

Berliner Bekleidungs-Industrie Halle (Saale), Alter Markt 3 · Telephon 3886

Ein Posten sehr billiger:

Hosen eingetroffen!

Stoff-Hosen ..... von 13500.— an
Pilot-Hosen ..... von 16500.— an

Anzüge, Joppen zu bedeutend herabgesetzten Preisen 998

Modezeitungen empfehlen die Volksbuchhandlung.

Balda die Schokolade der Feinschmecker. Bensemann & Co., G.m.b.H., Markt 9 gegenüber der „Börse". 82

Stadt-Theater 1926] Mittwoch, abends 7½ Uhr **Die tote Stadt.** Donnerstag: **Macbeth.**

Bombenerfolg erzielt: Wanda Treumann bei ihr. Auftreten in ihr. Filmstücke: **Die tugendhafte Tänzerin** 3 Akte und 3 Bühnenteile. Bezaubernstürme durchsoben das vollbesetzte

Kauft nur „Klassenkampf"-Inserenten.

UT Leipziger Str. 83. Das große Liebesdrama **Die Liebeslaube** 6 Akte mit Ruth Weyer Bruno Decarli

UT A. Promenade 11a **Bigamie?** Russisches Sitten- und Gesellschaftsdrama n. Leo Tolstoischen Motiven

WT Walkaltin-Lichtspiel-Theater. Da ja das große Filmschauspiel **Die 1031 einsame Insel.** Die Geschichte einer Liebe in 5 Akten

Parteischriften empfiehlt **Volksbuchhdlg.**

Spendet für die „Rote Hilfe"

Bekanntmachung.

Für den **März** Verbrauch treten folgende Preise in Kraft:

Gas.

Leucht-, Koch- und Heizgas, das Kubikmeter . . . . . 650 ₰
Automatengas, Form A, das Kubikmeter . . . . . 650 ₰
Automatengas, Form B, das Kubikmeter . . . . . 680 ₰
Gewerbegas, das Kubikmeter . 520 ₰

Strom.

I. Abnehmer bis einschl. 50 Kilowatt Anschlußwert.

1. Zählertarif.

Licht bis 5000 Kilowattstunden 1000 ₰ darüber 999 ₰ die Kilowattstunde
Kraft bis 5000 Kilowattstunden 560 ₰ darüber 559 ₰ die Kilowattstunde.

2. Pauschaltarif.

Eine Pauschallampe von 32 Normalkerzen oder ein durch Umschalter vertundenes Lampenpar . . 3330 ₰
Eine Pauschallampe von 16 Normalkerzen, somit wie vorstehend 1665 ₰
Eine automatische Treppenlampe 1665 ₰
Ein Kling-Transformator (Wechselstrom) . . . . . 1110 ₰
Ein Kling-Transformator (Gleichstrom) . . . . . 2220 ₰
Eine Glimmlicht-Klingelanlage . 280 ₰

II. Abnehmer über 50 Kilowatt Anschlußwert.

Grundtarife für je ein Kilowatt Höchstbelastung:
Für Abnehmer mit überwiegend Lichtverbrauch . . . . . 1100 ₰
Für Abnehmer mit überwiegend Kraftverbrauch . . . . . 550 ₰
Die Kilowattstunde der ersten 5000 Kilowattstunden . . 371 ₰
Der nächsten 10000 Kilowattstdn. 370 ₰
Die weiteren Kilowattstunden . 369 ₰

III. Zählermieten.

Bis zu 2 Kilowatt	. . .	245 ₰
„ „ 10 „	. . .	645 ₰
„ „ 50 „	. . .	1000 ₰
„ „ 100 „	. . .	1600 ₰
über 100 „	. . .	3050 ₰
bis zu 100 Kilow.-Höchstspannung		2600 ₰
über 100 Kilow.-Höchstspannung		4730 ₰

Wasser.

Das Kubikmeter . . . . . 185 ₰

Die festgesetzten Preise gelten nicht für den Kalendermonat, sondern für den Verbrauchsmonat, der den Zeitraum von einem Ablesetzschnitt bis zum anderen umfaßt.

Halle a. d. S., den 19. März 1923
1025 **Der Magistrat.**

Deutscher Verkehrsbund
Verwaltung Halle a. d. S.
Mittwoch, den 21. März, abends ½8 Uhr, im „Volkspark":

Mitglieder-Versammlung

für die dem Lohntarif des **Handels- und Transportgewerbes** unterstellten Mitglieder. 1023

Tagesordnung:
Stellungnahme zu dem Schiedsspruch über unsere Märzlöhne.
Zutritt nur gegen Mitgliedsbuch!
Die Verwaltung.

Saatkartoffeln
Original Thieles weiße Riesen. Original Thieles Weißkeimen. Industrie, Upto Date, Odenwälder Blaue, Weiß, Zwerg, Böhm, Magdeburger Frühblaue, Kaiserkrone. Alles auf Sandboden in großen und kleinen Posten, sowie
Speisekartoffeln u. rote Futtermöhren
offeriert preiswert *157
Paul Otto, Kartoffel-Großhandlung, Königstraße 70, Fernspr. 6897.

Pa. Strickwolle
1/5 Pfd. **2700** Mk. 1029
und Maschinengarn in all. Preislagen. Beste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.
E. Sprenger, Martinstraße 24, p. r.

Sonntag abend 10 Uhr entschlief sanft unser lieber Vater, Bruder, Großvater und Urgroßvater
Friedrich Torge
im Alter von 73 Jahren.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Einäscherung findet am Donnerstag ½2 Uhr von der kleinen Kapelle aus statt. 1028
Kranzspenden dankend abgelehnt.

Wintergarten
Dienstag, den 20. März, abends 8½ Uhr:
Großer Herausforderungskampf bis zur Entscheidung!
Europameister
Roland (Kutschke) Leipzig
gegen 1030
Fritz v. d. Heyd.
Kartenvorverkauf im „Wintergarten" (Café).

Werbt für die Produktiv-Genossenschaft.

Am 18. März verschied nach schwerer Krankheit unser langjähriger Lagerhalter 1024
Friedrich Thiemann.
Wir verlieren in dem Verstorbenen einen pflichtbewußten und aufrichtigen Mitarbeiter, dessen wir gern gedenken.
Verwaltung und Gesamtpersonal d. Allg. Konsumvereins Halle a. d. S.
Einäscherung: Mittwoch nachmittag 1½ Uhr auf dem Gertraudenfriedhof.

Wittenberg.

Palast-Theater Lichtspiele u. Bericht.
Heute, Dienstag, den 20. März:
Großes Wohltätigkeitskonzert
zugunsten der Altershilfe.
Unter Mitwirkung von 60 Sängern des Gesangvereins **Polyhymnia-Liederhain.** Leitung: Obermusikmeister a. D. Herr **K. Willert** und der vollständigen **Janke-Kapelle.**

1. Teil.
1. Im bunten Rock. Marsch . . . . Rockert.
2. Ouvertüre zu Oper Iphigenie in Aulis. Gluck.
3. Fantasie a. d. Oper Lohengrin. . . Wagner.
4. Der liebe Herrgott hält die Wacht. . Lache.
5. Nun schwing dich auf, mein Jubellang. Stiegler.
6. Det gute Kameeab. (Volksweise)
7. Rettets Morgengelang. (Schwäbische Volksweise).

2. Teil.
8. Filmvorführung. 250

3. Teil.
9. Ein Opernabend. (Potpourri) . . . Manfred.
10. Kameradschafts-Marsch . . . . . Bukowski.
11. Deutscher Sang . . . . . Geoplast.
12. Mädel, ich das Stricken, geh! . . . Seyler.
13. Maderl mit dem schwarzen Mieder. . Schumacher.

Ferner:
Und dennoch ward es Morgen.
— 2. Teil. —
Das Kindesgrab a. Waldesrand
Drama in 6 Akten. In der Hauptrolle: **Lucie Schön.**
Beginn der Kinovorstellung Punkt 6 Uhr.
In Anbetracht des wohltätigen Zweckes bittet um zahlreichen Zuspruch **Die Direktion.**

Kammer-Lichtspiele
Dienstag, Mittwoch und Donnerstag:
Der große Romanfilm von Lage Madelung
Die Gezeichneten
— 7 gewaltige Akte. — 256
Zum Film bearbeitet von C. H. Dreyer.
Hauptdarstell.: Gräfin Piechowito, Tatjana Lardina, Iwan Mosjukin, Dusan Lorjow rc.
Wegen der Größe des Programms: Anfang pünktlich 6 und 8½ Uhr.

Lichtspiel-Theater.
Das gr. Programm für Dienstag bis Donnerstag:
Joe Martin und der Alkohol.
Original amerikanische Tiefkomödie in 2 Akten.
Die Wucherer von Berlin.
Krawattenmacher. 257
6 spann. Akte mit **Emmi Denner, Erich Kaiser-Titz.**
Das Wucherbeyernat hat viel Material dazu gegeben.

Empfehle 255
Anzüge, Paletots sowie Arbeitskleidung.
J. Israel, Kollegienstr. 6.

Sonder-Angebot!!
Scheuertücher, gute haltbare Ware . . . . Stück ab M. **500,—**
Schuhcrem, reine Terpentinware bekannter Marken (ca. 100% unt. heutigem Einkaufspreis) . Dose ab M. **300,—**
Seifen in bekannter nur bester Qualität Man achte stets auf Gewicht.
Toilettesseifen . . Stück ab M. **350,—**
258 Ferner empfehle:
Ein Posten Jamaica-Rum-Verschnitt . . ½-Fl. M. **11000,—**
Bio-Liköre . . ½-Fl. M. **7000,—**
Probieren Sie meine prima Kaffees.
Otto Wünsche,
Gustav Hofmann Nachf., Jüdenstraße 28.

Spendet für die „Rote Hilfe"

Halt! Kleine Anzeigen! Wie: Kauf-Gesuche und -Angebote, Vermietungen, Unterricht, Stellengesuche, Vermögensrechtliches finden hier ihren Erfolg!

Vereine.

Allg. Sängerchor, Wittenberg. Montag 7 Uhr: 31 **Singestunde** d. Frauenabteilung. Donnerstag 7 Uhr: **Singestunde** d. Männerabteilung.

Arbeit.-Turn- u. Sportverein, Wittenberg. Jed. Dienstag, nach 5. 15. i. Freudenberg's 35 zum Mitgliederversammlg.

Arb.-Radfahr.-Bund „Solidarität", Ortsgr. Zollenberg. Jeden Mittwoch nach d. 15. d. Mts., abends 7 Uhr, bei Freudenberg 2 **Mitgliederversammlung.**

Allg. Sängerchor, Kleinwittenberg-Piesteritz. 32 Jeden Dienstag, abds. 7 Uhr: **Singestunde** im „Volksheim."

Arb.-Radfahr.-Bund „Solidarität", Ortsgruppe 188 Kleinwittenbg.-Piesteritz Jeden Donnerstag n. d. 15. abds. 7 Uhr im „Ebba en". Mitgl.-Versammlung.

Mieterschutzverein, Piesteritz-Kleinwittenbg. Jeden Montag abd. von 7 bis 8 Uhr **Beratungsstunde.** Jeden 1. Donnerstag im Monat: 34 Mitgliederversammlg. im „Volksheim"

Arb.-Samarit.-Kol., Piesteritz. Jeden Dienstag abd. 7½ Uhr: 33 **Uebungsstunde** im „Volksheim." Zentral für Krankenmachen Nr. 343.

Mandolinen-Verein „Askana", Kleinwittenbg.-Piesteritz Jeden Freitag im „Schützenhaus". 3 **Uebungsstunde** Schülerabteilung.

Annaburg.

Arb.-Gesangverein „Konkordia" Dienstag: Männerchor Mittwoch: Frauenchor **Singestunde** 210

Empfehle: 260
Margarine Pfd. von M. **2850–3500**
Schmalz Pfd. M. **3600–3900**
Palmin Pfd. 3300 M., **Pflaumenmus** Pfd. 700 M., **Marmelade** Pfd. 700 M., **Saft** Pfd. 400 M., **Fleischsalat** 700 M., **Reis** Pfd. 800, 1000 und 1600 M., **Graupen** Pfd. 1200 M., **Bohnen** Pfd. 900 M., **Weizengrieß** 700 M., **Hirse** Pfd. 1400 M., **Linsen prima** Pfd. 1450 M., **Erbsen** Pfd. 1000—1200 M., **Kartoffelmehl** Pfd. 600 M., **prima Weizenmehl** Pfd. 800 M., **Haferflocken** Pfd. 800 M., **Gerstenflocken** Pfd. 600 M., **Kunsthonig** 500 u. 600 M., **Kandis u. Würfelzucker, Malzkaffee** Pfd. 959 M., **Apfelsinen, Zitronen, Steckzwiebeln** Pfd. 100 M., **Speisezwiebeln** Pfd. 25 M., **Persil** 1000 M., **Schwan** 800 M., **Waschextrakt mit reichlich Seifenschnitzel** 400 u. 800 M., **Miatos** ½ Pfd. 100 und 200 M., **Riegel-Seife** 1000—1200 M.
Alwin Schütze, Jüdenstr. 33.

Sämtliche Wasch- u. Scheuerartikel kauft man gut und billig im 253
Berliner Seifenhaus,
W. Beyer,
Schloßstr. 32. Schloßstr. 32.

Getragene Schuhe u. Schaftstiefel, sowie getr. Kleidungsstücke verkauft preiswert
D. Simon,
Elbstraße 1.

Kommunistische Literatur zu haben bei
O. Meusel, Juristenstr. 11.
— Telephon 329. —

Lichtspiele Piesteritz.
Das prächtige Programm für Dienstag bis Donnerstag:
Verjunkene Welten
In 5 großen Doppelakten. Ein liebergreifendes Lebensbild aus den Südseeinseln. In der Hauptrolle: Alta Jenoe, Maria Leyla, Manoff. Klein-Rodoen u. Henri Bender.
Außerdem: **„Er" Harald Lloyd** 54 in der tollen Humoreske **„Er" und seine zwei Rivalen.**
Anfang 8 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019230320-18/fragment/page=0004

Halle und Saalkreis

Halle den 20 März 1923.

Stadtverordneten-Versammlung

Der gestrigen Stadtverordnetensitzung lagen nur zehn Vorlagen zur Beschlußfassung vor. Und doch zog sich die Sitzung bis 8 Uhr abends hin. Fast eine Stunde stritt man über den Nachtrag zum Haushaltsplan 1922, der eine Mehrausgabe von rund 2½ Milliarden Mark aufweist. Der Fehlbetrag in Höhe von rund 200 Millionen soll durch eine 100prozentige Erhöhung der Gewerbesteuer und anderer Steuern gedeckt werden. Gegen diese Erhöhung wandten sich besonders die Demokraten, die in einer recht oberflächlichen Debatte nachweisen wollten, daß der handeltreibende Stand diese „Belastung" nicht tragen kann, trotzdem von ihrem Fraktionsredner Minner selbst zugegeben wurde, daß die Steuer auf die Konsumenten abgewälzt wird. Es ist selbstverständlich, daß unsere Genossen gegen die Steuer stimmten. Für die Erhöhung dieser Steuern stimmten die Sozialdemokraten mit den Deutschnationalen zusammen. Eine längere Debatte brachten noch die Veränderungen im Straßenbahntarif und das Ortsstatut für die Straßenreinigung. In der letzteren Vorlage wurde gefordert, daß die Straßenreinigungskosten im Umlageverfahren von den Mietern aufgebracht werden sollen. Gegen diese Belastung wandte sich Genosse Günther mit der Begründung, daß bereits jetzt alles im Umlageverfahren von den Mietern aufgebracht wird. Den Mietern könne man nicht noch weitere Lasten aufbürden. Das Ortsstatut wurde schließlich ganz abgelehnt. Die Schulgelderhöhung für höhere und Mittelschulen wurde vom Genossen Jilgenstein abgelehnt, der sich auf die Schulgeldfreiheit berief, die in der Verfassung garantiert sei.

*

Sitzungsbericht

In die Theaterdeputation wird an Stelle des jetzt ausgeschiedenen Kapellmeisters Noeren der Bildhauer Horn gewählt. Dann wird der Nachtrag zum Haushaltplan 1922 beraten, der eine Erhöhung der Gewerbe-, Grundstücks- und Betriebssteuern um 100 Prozent vorsieht. Die Mehrausgabe beträgt für das Jahr 1922 rund 2½ Milliarden Mark, die aber außer einer Summe von rund 200 Millionen Mark gedeckt ist. In der Aussprache erklärten sich die Deutschnationalen und Sozialdemokraten für die 100prozentige Erhöhung. Die Vorlage wird gegen die Stimmen der Kommunisten, Unabhängigen und einiger Demokraten nach den Vorschlägen des Haushaltausschusses (4400 Prozent Gewerbesteuer) angenommen. Ein Antrag, für die Volksbohschule einen Betrag von einer Million Mark noch einzustellen, wird ebenfalls angenommen, ebenso auch ein Antrag sämtlicher Fraktionen, die Schulen bis zum 28. März zu heizen. — Der Vorlage über eine Zahlungsermächtigung des Magistrats bis zur Festsetzung des Haushaltplanes für das Jahr 1923 wird ohne Aussprache zugestimmt. — Das neue Ortsstatut über die Straßenreinigung wird nach kurzer Aussprache im ganzen mit großer Mehrheit abgelehnt. Genosse Günther wendet sich besonders gegen den Paragraphen, der die Straßenreinigungskosten auf die Mieter umlegen will. Er weist auf die ungeheure Belastung der Mieter hin, die in den letzten Monaten beschlossen worden sei. Er lehnt diese Umlegung der Kosten auf die Mieter ab. Ein Antrag des Sozialdemokraten Wilke, die Umlegung der Kosten auf die Mieter abzulehnen, da ja diese Kosten bereits durch die Verwaltungskosten abgegolten sind, wird mit 29 gegen 29 Stimmen abgelehnt. Bei der Vorlage über Erhöhung des Schulgeldes an höheren Schulen 50 000 Mk. und an Mittelschulen 30 000 Mk. lehnt Genosse Jilgenstein die Erhöhung ab. Die Reichsverfassung sehe Schulgeldfreiheit vor, die Gemeinden müßten mindestens darauf drängen, daß auch die verfassungsmäßig garantierten Rechte durchgeführt werden. Außerdem forderte er, daß die Aufnahme der Kinder in eine höhere Schule nur das Urteil der Fachlehrer und nicht der Geldbeutel der Eltern maßgebend sein dürfe. — Für die Erhöhung des Schulgeldes stimmen die Sozialdemokraten und die Demokraten — Der Erhöhung der Beiträge der Arbeitgeber für die Berufsschule wird zugestimmt. — Die

Veränderungen im Straßenbahntarif

(die die Einstellung der Linie 8, die Erhöhung des Gepäcktarifs auf den Personentarif, die Einführung eines Nachtauschlags nach 11 Uhr abends in Höhe eines dorpelten Fahrpreises, die Erhebung eines doppelten Fahrpreises von Ausländern (!!) vorsieht), wurden nach einer kurzen Aussprache mit einem Zusatzantrag, die Schwerkriegsbeschädigten von dem Nachtauschlag auszunehmen, angenommen. — Einer Nachbewilligung in Höhe von einer Million Mark für den Wirtschafts- und Verkehrsverband wird zugestimmt.

Zur Lage der Streikenden

Der Bauarbeiterstreik

In der am Montag im „Volkspark" stattgefundenen Streikversammlung wurde festgestellt, daß über 70 Meister bestreikt werden. Die Zahl der Streikenden beträgt 1400. Weiter wurde bekanntgegeben, daß die Kollegen, die Erlaubnis zum Arbeiten haben, sich eine Erlaubnisbescheinigung im Streiklokal im „Volkspark" in der Zeit von 5 bis 7 Uhr abholen müssen. Die streikenden Kollegen haben die Pflicht, auf den Baustellen eine scharfe Kontrolle auszuüben. Die Unternehmer machen alle Anstrengungen, um den geschlossen geführten Streik zu durchbrechen. Sie ziehen im besonderen die Lehrlinge zu allerlei schweren Arbeiten (Kalk- und Steinetragen usw.) heran. Hier wäre es am Platze, wenn das Jugendamt einmal eingreifen würde. Zum Streik selbst muß festgestellt werden, daß die hallischen Bauarbeiter bisher eine außerordentliche Geduld gezeigt haben. Die Löhne im Dezember und im Januar waren weit hinter denen der anderen Gewerkschaften zurück. Im Baugewerksbund steht Halle jetzt an letzter Stelle. Alle Verhandlungen verliefen ergebnislos, so daß die Regierung in Anspruch genommen werden mußte. Der Schiedsspruch des Arbeitsministeriums brachte aber nur 1400 Mark, so daß er von den hallischen Bauarbeitern abgelehnt werden mußte. Die Kampfstimmung ist ausgezeichnet. Als Streikbrecher wurden festgestellt der Maurer W. Fredrich, Wallwitz, bei der Firma Schwarz und Schönemann.

*

Der Streik der Zimmerer

Am Sonnabend fand die zweite Streikversammlung im „Volkspark" statt. Die Streikleitung gab einen kurzen Situationsbericht, aus dem zu entnehmen ist, daß in Halle die Arbeit der Zimmerer vollständig ruht. Sämtliche in Arbeit stehenden Kameraden haben laut Beschluß der Versammlung einen Stundenlohn für den Tag an die Streikleitung abzuführen, der Betrag muß jeden Freitag beglichen sein. Weiter wurde einstimmig beschlossen, daß sämtliche Zimmerer der hallischen Firmen, die außerhalb arbeiten, sich an dem Streik zu beteiligen haben. Die Versammlung fordert von den Polierern des Polierbundes, daß auch sie ihre Pflicht erfüllen und sich dem Streik anschließen. Als Streikbrecher sind gemeldet: Karl Stummer (Mitglied des Zentralverbandes der Zimmerer, bei einer Berliner Firma; Polier Pabladat (nicht organisiert), bei der Firma Marx, Just und Reipsch bei der Firma Decker. Die nächste Streikversammlung findet am Mittwoch, dem 21. März, vormittags 10 Uhr, im „Volkspark" statt.

Hallische Holzarbeiter, erfüllt Eure Pflicht!

Morgen, Mittwoch, müßt Ihr entscheiden, wem Ihr Eure Stimme zum Verbandstag geben wollt. Denkt an Eure Lage, jetzt und in der Zukunft! Schafft Euch eine Kampforganisation, wie Ihr sie braucht, um gegen die Offensive des Kapitals anzukämpfen! Gebt Eure Stimme nur dem Kandidaten, der den Kampf führen wird für den Zusammenschluß zum Kampf gegen die Unternehmer.

1. **Für die Zurückführung der Gewerkschaften auf den Boden des Klassenkampfes.**
2. **Für die Erfassung der Sachwerte.**
3. **Für die Abwälzung der Steuern auf die Unternehmer.**
4. **Für den Kampf um höhere Löhne.**
5. **Gegen die Politik der Arbeitsgemeinschaft.**
6. **Gegen den Steuerraubzug auf die Taschen der Arbeiter.**

Diese Forderungen gilt es durchzusetzen. Die Arbeiterschaft muß den Kampf für den Kampf dieser Forderungen aufnehmen. Sie muß darum auch ihre Organisationen so ausbauen, daß der Kampf erfolgreich durchgeführt werden kann. Holzarbeiter! Wählt darum alle am Mittwoch den Kollegen der Opposition

Oskar Fiedler.

Die Wahl des Delegierten wird in einer Urwahl vorgenommen. Diese findet am Mittwoch, dem 21. März, von nachmittags 4 bis 6½ Uhr, in folgenden Lokalen statt: 1. Bezirk: Verbandsbureau Harz 42/44; 2. Bezirk: „Volkspark", Burgstraße; 3. Bezirk: „Hardenbergkasino", Hardenbergstraße; 4. Bezirk: Produktiv-Genossenschaft, Lerchenfeldstraße.

Vor Gott und dem Gesetz sind alle Menschen gleich

Dieser Unsinn sollte zwei republikanischen Schutzpolizeibeamten vor dem hallischen Schöffengericht sehr deutlich plausibel gemacht werden. Am 7. Januar sollte eine schwarzweißrote „Protest"kundgebung wegen der Dentmalssprengung stattfinden. Sie wurde zwar verboten, aber bei der Kaltschnäuzigkeit der „Patrioten" doch zum Teil ausgeführt. Es kam verschiedentlich zu Zusammenstößen, unter anderem in der Steinstraße, wo zwei Gebrüder Bauer vom Deutschnationalen Jugendbund besonders eifrig die nationalen Ideen verbreiteten. Mit einer abgebrochenen Fahnenstange versuchten sie den „nichtpatriotischen Pöbel" aufzuklären. Dafür kaftete sie ein Schupobeamter und stellte auf der Wache die Namen fest. Auf der Wache setzte honehmen sich die Brüder äußerst renitent. Sie behaupteten weiter, von dem wachshabenden Beamten geschlagen worden zu sein. Das führte zu einer Gerichtsverhandlung. Bei revolutionären Arbeitern wäre natürlich das Gericht sofort auf die Seite der Beamten getreten. Da es sich bei diesen Gebrüder Bauer aber um „Patrioten", um Kerndeutsche, Urarier handelte, also um Blutsverwandte der Madame Justitia, mußten die Richter getreu ihrer geistigen Einstellung gegen die Beamten, die ihre Pflicht erfüllt hatten, urteilen. Die beiden Schupobeamten wurden trotz der Zeugen, die für sie eintraten, zu je 60 000 Mk. verurteilt. Hoffentlich trägt dieses Urteil dazu bei, unter den Schupobeamten Aufklärung zu schaffen über den Sinn und über den Wert des Begriffes: Gerechtigkeit! Die Arbeiter wissen bereits, was sie von ihr zu halten haben.

* **Jugendweihe.** Alle Moralschüler, die am 25. März zur Jugendweihe gehen, müssen morgen, Mittwoch, nachmittags 4 Uhr, im „Volkspark" erscheinen und die Moralschüler, die am 30. März zur Jugendweihe gehen, am Freitag, nachmittags 5 Uhr, im „Volkspark".

* **Vortragsabend.** Heute abend 7 Uhr hält Genosse Wöhe im „Volkspark" (Kartellzimmer) einen Vortrag über: „Kommunistische Weltgestaltung" (Proletarische Ethik). Alle Partei- und Jugendgenossen müssen diesen interessanten Vortrag anhören.

* **Achtung, Arbeitslose!** Am Freitag, dem 23. März, nachmittags 4 Uhr findet im „Volkspark", Burgstraße 27, eine große Arbeitslosen-Versammlung statt, die den Bericht eines Delegierten vom Erwerbslosen-Kongreß in Leipzig entgegenehmen wird. Das Erscheinen aller Arbeitslosen ist unbedingt erforderlich.

* **Deutscher Verkehrsbund. Morgen,** Mittwoch, den 21. März, abends ½8 Uhr, findet im „Volkspark" eine Mitgliederversammlung der Gruppen des Handels- und Transportgewerbes statt, in der Stellung zu dem Schiedsspruch über die Märzlöhne genommen werden soll. Alle Kollegen und Kolleginnen müssen erscheinen. Zutritt nur gegen Mitgliedsbuch.

Theater und Konzerte

Freie Volksbühne.

Shakespeare: „Macbeth".

Wie Beethoven auf musikalischem Gebiete der überragende Schöpfer ist, Michelangelo auf dem der bildenden Kunst, Marx auf politisch-ökonomischem Gebiete so ist es Shakespeare auf dramatischem (daß er auch ein großer Lyriker war, ist leider nur wenigen bekannt).

Im „Macbeth", obschon zeitlich von langer Dauer, folgt Handlung auf Handlung in unerhörter Spannung es ist ein Meisterwerk dramatischer Oekonomie. In ein paar Worte bannt Shakespeare Abgründe und Weiten seelischen Lebens, mit wenigen Zeilen zaubert er bunte Landschaften hin.

*

... Weltanschaulich und ökonomisch der Renaissance entwachsen, stand er auf dem Boden der Immanenz, der innerweltlichen, diesseitigen Erklärung und Motivierung der Lebensvorgänge, wenn er trotzdem im „Macbeth" das ekelhaft-gespenstische Hexenreich dem schottischen Märchenkreise entnimmt, so nur deshalb, um die Schicksalsverflechtung, die den Helden in immer maßloseren Ehrgeiz, in immer größere Schuld zieht, dramatisch darzustellen und tragisch eindrücklich zu machen.

Die Zeichnung der gewissengepeinigten Nachtwandlerin gibt Zeugnis von Shakespeares psychologischer Begabung, kein Fachpsychiater wäre imstande, Neurotiker von solchem Fleisch und Blut irgendwie zu reproduzieren.

*

„Macbeth" erfordert einen zwanzigmaligen Szenenwechsel. Weshalb? — Weil zu Shakespeares Zeit der Szenenwechsel lediglich durch ein ausgehängtes Schild angekündigt wurde, also keinerlei theatertechnische Schwierigkeiten verursachte. Letztere nahm unsere Theaterleitung am Sonnabend allzu leicht. Es geht nicht an, mittels der Doppeltreppe (ein kolossal wirkungsfähiges Mittel bei gestaltungsbegabter Anwendung) sämtliche Szenenbilder dieses gewaltigen Stückes aufzubauen. Schauspielerisch vermochten natürlich die hiesigen Kräfte bei weitem nicht, den Shakespeareschen Gestalten gerecht zu werden, doch waren die Leistungen der Hauptpersonen, die in den Händen Günzels, Durras und P. Theiters lag, von ehrlichem Wollen getragen.

(Weshalb die Intendanz ein in der Ritterzeit spielendes Stück heute auf die Szene setzt, ist klar. Beileibe nicht aus Verehrung des Shakespeareschen Genius — nein, aus Liebäugelei mit den Faszisten. Und das ist sehr bedauerlich.) K. W.

Gröbers. Herunter mit der Maske! Mit den übelsten Anreißereien schickt die Deutschnationale Volkspartei und der reaktionäre Klüngel vom Landbund eine Art Wanderzirkus durch Mitteldeutschland, um an den verschiedensten Orten nationalen Vorstellungen zu geben. Führer der Truppe ist der „Kgl. preußische Oberstleutnant" Duesterberg, der neben der guten Pension vom republikanischen Staate gute Bezahlung von den Landbündlern erhält und darum auch so begeistert in nationalen Phrasen schwelgt. Die letzte Vorstellung dieser Hebenpatrioten fand am Donnerstag in Gröbers statt. Dort sprach in einer Versammlung der Oberstleutnant in echt preußischem Kasernenton von Freiheit und Vaterland, von Dolchstoß und vaterlandslosen Gesellen. Dann wurden den Zuhörern Lichtbilder aus dem Ruhrgebiet gezeigt. Dazu quakte ein „Landsmann vom Rhein" unartikulierte Laute. Der Saal war brechend voll von Zuhörern, weniger um den nationalen Tönen der Landbundpriester zu lauschen, als vielmehr diesen „Edlen der Nation" die Maske vom Gesicht zu reißen. Nachdem die Einleitung gegeben war und die Aussprache, zu der sich die Herren am Vorstandstisch recht widerwillig erklärten, begann, ergriff zunächst Genosse F. Menzel (Halle) das Wort. Er rechnete mit diesen Prozentpatrioten in der schärfsten Weise ab. Wie von einer Tarantel gestochen, schrien und brüllten die „ausgehungerten" Landbündler. Der als Clown im Landbundzirkus engagierte Herr Kreiser, notleidender Landwirt von Beruf, gab wirklich eine originelle Nummer ab. Die Ausführungen unseres Genossen erzeugten eine unbändige Wut bei den Landbündlern. Hinter den Kulissen stand das nach Blut lechzende Stahlhelmgesindel. Geschlossen wie ein Mann stand die Versammlung, bis auf die paar Mitgebrachten vom Landbund auf der Seite des Redners. Da alle Maßnahmen, die bloden Zwischenrufe, die Drohungen [illegible] Hausknechtspartagraphen, nichts nutzten, unseren Genossen aus der Fassung zu bringen und die Landbündler einsehen mußten, daß ihr Gefläff gegen die Versammelten Unsinn war, beruhigten sie sich allmählich und mußten die Anklagen des Genossen Menzel über sich ergehen lassen. Herr Freiser versuchte dann „Deutschland über alles" zu brüllen, aber brausend schallte die „Internationale" durch den Saal und wie ein betrübter Lohgerber sank der Nationalhero erschöpft auf seinen Stuhl. Besonders gebildet benahm sich eine Dame der „besseren" Gesellschaft durch ihr Dazwischenschreien. Tosender Beifall wurde unserem Genossen zuteil, als er endete mit dem Rufe „Auf zum Klassenkampf". Der Oberstleutnant versuchte gegen die brandende Woge anzustürmen. Er mußte weichen, da Petersdorf von der VSPD. noch sprechen wollte. Auch er riß den Lügenschleier vom Dolchstoß und anderen Märchen auseinander. All die „großen" Männer, denen Duesterberg sochen noch gehuldigt hatte, standen da als elende Gestalten. Der Jugendgenosse Balthaser vertrat seinen individualistischen Standpunkt als Anarchosozialist. Nachdem Genosse Pfeiffer noch kurze Ausführungen gemacht und angeprangert hatte, daß von den besitzenden Krautjunkern seit 1921 noch keine Steuern gezahlt seien, versuchte Duesterberg ganz schlichtern sich reinzuwaschen. Vergebens! In Gröbers hatten sie, die „Helden der germanischen Kultur", ausgespielt. In später Nachtstunde fand die Versammlung ihr Ende. Wie Schakale schlichen die „ausgepowerten" Landbündler umher, ruhelos, bis der letzte Proletarier den Saal verlassen hatte. Mögen sie aus der erlittenen Niederlage die Folgerungen ziehen, daß es nutzlos ist, denkende Arbeiter für ihr Gaukelspiel zu ködern. Die Arbeiterschaft steht noch immer geschlossen, wenn es gilt, gegen reaktionäre Lügenbeutel, nationalen Rummel usw. anzukämpfen.

Arbeiter-Sport

KPD.-Naturfreunde. Alle KPD.-Naturfreunde, welche anläßlich der Osterspiele nach Altenburg kommen, treffen sich am 1. Osterfeiertag früh 9 Uhr im „Goldenen Pflug" zu einer Besprechung. Thema: „Wege und Ziele der Naturfreunde". Parteimitgliedsbuch legitimiert. Ortsgruppe Altenburg der KPD., Abt. Sport.

2. Kreis, 6. Bezirk, 1. Gruppe. Faustballspiele am Freitag, dem 9. März in Passendorf 9 Uhr Rodewell 1. — Passendorf 1 (Mietleben) 9.45 Uhr Mietleben 1. — Passendorf 1 (Rodewell) und 10.30 Uhr Mietleben 1. — Rodewell 1. (Passendorf). In Reideburg: 9 Uhr Rundorf 1. — Hohenthurm 2. (Reideburg) 9.45 Uhr Rundorf 1 — Reideburg 2. (Reideburg) 10.30 Uhr Peißen 2 — Reideburg 2. (Hohenthurm) und 11.15 Uhr Peißen 2. — Rundorf 1. (Reideburg). — Handballspiele in Ammendorf 10 Uhr Ammendorf 1. — Zoitzschona 1. (Halle) und 10 Uhr Ammendorf 2. — Halle 1. (Zoitzschona).

Verantwortlich: Willi Eildermann für den redaktionellen Teil; für Anzeigen: Fritz Kroh. Halle, Lerchenfeldstraße 14.

Aus dem Geschäftsverkehr

Ringkampf. Heute, Dienstag, abend 8½ Uhr findet im „Wintergarten" der große Entscheidungskampf zwischen dem Europameister Roland-Kutschke und v. d. Heydt statt. Der Entscheidungskampf verspricht sehr interessant zu werden.

Bekanntmachung.

Die gegenwärtigen Unruhen 1919/21 **beschlagnahmten Waffen** der Zivilbevölkerung Revolver Teschings, Pistolen Jagdflinten, Säbel usw.) können **bis spätestens 15. April 1923** von den empfangsberechtigten Eigentümern gegen Vorlegung der seinerzeit erhaltenen Quittung an den Wochentagen Mittwoch und Freitag, in der Zeit von 11 Uhr vorm. bis 3 Uhr nachm., in der Reitka eine. 3. Stock, **in Empfang genommen werden.**

Halle (Saale) den 20. März 19.3.

Der Polizeipräsident.
J. V. Dreichhoff. 1027

Ansichtspostkarten empfehlen die **Volksbuchhandlungen** Harz 42/44 und Lerchenfeldstr. 14.

Bild von **Karl Marx**

Nach einem Entwurf v. Martin Knhutte

Größe 320×370.

Preis an gutem Karton nur 300 Mk.

Zu beziehen durch:

Produktiv-Genossenschaft f. den Bezirk Halle-Merseburg, e. G. m. b. H.

Abt. **Bezirks-Zentralbuchhandlung, Halle a. d. S.,** Lerchenfeldstr. 14, und deren Filialen.

Unser Lied.

Liederbuch

mit Noten, Notenlehre, einz. Worten zum Mandolinen- und Guitarrespiel

Ueber 250 Kampf- und Wanderlieder

Preis nur 2500 Mk.

Zu beziehen durch die

Bezirks-Zentralbuchhandlg., Halle a. d. S., Lerchenfeldstr. 14 und deren Filialen.

Rötheer Fruchtweine (auch alkoholfr.)

Himbeersaft, Kirschsaft, Johannisbeerwein, Tafelwein usw.

Kon.-u.-Produktiv-Genossenschaft Volkshaus Zeitz, e. G. m. b. H.

Die Stelle als Wirtschaftsführer ist besetzt. Allen Bewerbern besten Dank.

Die Verwaltung.

Luise Otto.

Erlösung von der Schwangerschaft.

— Ein Ratgeber für Eheleute —

Preis 500 Mk.

Preiserhöhung machte sich durch Neudruck notwendig.)

Zu beziehen durch die

Produktiv-Genossenschaft f. d. Bezirk Halle-Merseburg, e. G. m. b. H.,

Abt. Bezirks-Zentralbuchhandlung, Halle (Saale), Lerchenfeldstr. 14.

Meier zahlt noch immer die allerhöchst. Preise für **sämtliche Felle.**

Brüderstr. 7, I, Eingang 9 9 Kleine Steinstraße

Arbeitsmarkt

Zeitungsträger (in)

für **Zwintschöna** zum 1. April **gesucht.** Zu melden bei Herrn **Bolm.**

Zeitungsträger (in)

für **Büschdorf** zum 1. April **gesucht.** Gewissenhafte Bewerber wollen sich melden bei Herrn **Franz Schmidt, Büschdorf,** Neuß. Delitzscher Str. 16.

Zeitungsträger

für **Plessa a. d. E.** zum 1. April gesucht, wie **Fahrerin** auf der Strecke Plessa-Falkenberg. Zu melden bei Herrn **Pompsch** in Plessa.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019230320-18/fragment/page=0005

Leben · Wissen · Kunst

Tyll Ulenspiegel und Lamm Goedzak

17] Von Charles de Coster

Allda sah man mit ihren Narren und Närrinnen den Fürsten der Liebe von Ternay auf einer Sau mit Namen Astarte reiten; den König der Toren von Lille, so ein Pferd am Schwanz führte und hinterdrein ging, den Fürsten der Lust von Valenciennes, so zu seiner Kurzweil die Fürze seines Esels zählte, den Abt des Frohsinns von Arras, welcher Brüsseler Wein aus einer Flasche in Gestalt eines Breviers trank, und das war ein fröhlich Lesen. Desgleichen den Abt der Wohlversorgten aus Ath, welcher nur mit einem durchlöcherten Hemde und niedergetretenen Schuhen versorgt war; aber er hatte eine Wurst, womit er sich trefflich den Bauch versorgte. Desgleichen den Propst der Leichtfertigen, einen jungen Fant, so auf einer furchtsamen Ziege ritt und ihretwegen manche Püffe erhielt, wenn er durch die Menge trabte. Auch den Abt der Silberschüssel von Le Quesnoy, so auf einem Pferde ritt und tat, als ob er in einer Schüssel säße, und dabei sagte: „Es ist kein Tier so groß, daß Feuer es nicht braten könnte."

Und so trieben allerhand unschuldige Narretei, aber der König blieb traurig und düster.

Desselbigen Abends versammelten sich der Markgraf von Antwerpen die Bürgermeister Hauptleute und Aeltesten, um irgendein Spiel zu erfinnen, das König Philipp zum Lachen brächte.

Der Markgraf sprach:

„Habet Ihr nicht von einem gewissen Pierkin Jakobsen reden hören, dem Narren der Stadt Herzogenbusch, der gar berühmt ist für seine Schwänke?"

„Freilich", sagten sie.

„Wohlan", sprach der Markgraf, „entbietet wir ihn hierher, auf daß er etwelchen geschickten Streich verübe, sintemalen unser Narr Pilet in den Schuhen steht."

„Entbieten wir ihn hierher", meinten sie.

Da der Bote von Antwerpen nach Herzogenbusch kam, ward ihm gesagt, daß der Narr Pierkin an zu vielem Lachen verendet wäre, daß aber ein anderer reisender Narr in der Stadt wäre, namens Ulenspiegel. Der Bote suchte ihn in einer Schenke auf, wo er ein Muschelgericht aß und einem Mägdlein von den Schalen einen Rock machte.

Ulenspiegel war entzückt, da er erfuhr, daß der Gemeinbote von Antwerpen um seinetwillen auf einem schönen Ambachter Rosse geritten sei und noch ein anderes am Zügel führte.

Ohne abzusteigen, fragte ihn der Bote, ob er einen neuen Schelmenstreich zu erfinden wisse, um König Philipp zum Lachen zu bringen.

„Ich habe eine Fundgrube unter meinen Haaren," erwiderte Ulenspiegel.

Sie ritten von dannen. Die beiden Pferde liefen mit verhängtem Zügel und trugen Ulenspiegel und den Boten nach Antwerpen.

Ulenspiegel trat vor den Markgrafen, die beiden Bürgermeister und die Ratsherren.

„Was gedenkst Du zu tun?" fragte ihn der Markgraf.

„In die Luft zu fliegen", erwiderte Ulenspiegel.

„Wie wirst Du das anstellen?" fragte der Markgraf.

„Wißt Ihr, was noch weniger wert ist als eine geplatzte Blase?" fragte Ulenspiegel.

„Das weiß ich nicht", sprach der Markgraf.

„Es ist ein verratenes Geheimnis."

Indessen ritten die Hetzolbe der Spiele auf ihren schönen Rossen, so mit karmoisintotem Sammet aufgezäumt waren, durch alle Straßen, Plätze und Kreuzwege der Stadt, blieben die Trompete und schlugen die Trommel. Solchergestalt verkündeten sie den „Signorkes" und Signorkinnes", daß Ulenspiegel, der Narr aus Damme am Ufer der Schelde in die Luft fliegen würde und daß König Philipp und seine hohe, erlauchte und ansehnliche Gesellschaft auf einer Estrade zugegen sein würden.

Der Estrade gegenüber stand ein Haus in italienischer Bauart; längs des Daches lief eine Wasserrinne. Ein Bodenfenster öffnete sich nach der Dachrinne. An diesem Tage ritt Ulenspiegel auf einem Esel durch die Stadt, und ein Knecht zu Fuß lief ihm zur Seite. Ulenspiegel hatte das schöne Kleid von karmoisintroter Seide angelegt, welches ihm die Ratsherren gegeben hatten. Seine Kopfbedeckung war eine karmoisintrote Kapuze, an der zwei Eselsohren mit einer Schelle an jedem Ende zu sehen waren. Er trug eine Halskette von Kupfermünzen, darauf das Wappen von Antwerpen geprägt war. An den Armeln des Wamses klingelte eine vergoldete Schelle an den Spitzen der Ellenbogen. Er trug Schuhe mit vergoldeten Stelzen und oben an den Stelzen eine Schelle. Sein Esel hatte eine Schabrade von karmoisintroter Seide, und auf jedem Schenkel das Wappen von Antwerpen, in echtem Golde gestickt.

Der Knecht schwenkte in einer Hand einen Eselskopf und in der anderen einen Zweig, an dessen Spitze eine Kuhglocke klingelte.

Ulenspiegel ließ seinen Knecht und sein Reittier auf der Straße und stieg in die Dachrinne. Alda schüttelte er seine Schellen und öffnete die Arme ganz weit, als ob er fliegen wollte. Dann neigte er sich vor König Philipp und sprach:

„Ich meinte, es sei kein Narr in Antwerpen denn ich. Nun seh ich, daß die ganze Stadt voller Toren ist. Und wenn Ihr mir alle sagt, Ihr wolltet fliegen, ich hätte es nicht geglaubt, und Ihr glaubt mir als einem Toren. Wie sollt' ich fliegen können, da ich doch keine Flügel habe."

Die einen lachten, die andern fluchten, aber alle sagten:

„Der Narr spricht gleichwohl wahr."

Aber König Philipp blieb steif wie ein König von Stein. Und die Ratsherren sagten ganz leise unter sich:

„Wer nicht donnerte, so große Feste für solch einen Sauertopf zu bereiten."

Und sie gaben Ulenspiegel drei Gülden, und er ging von hinnen, nachdem er ihnen wohl oder übel das Kleid von karmoisinroter Seide zurückgegeben hatte.

„Was sind drei Gülden in der Tasche eines jungen Gesellen denn ein Schneeball vor dem Feuer, oder eine volle Flasche, die vor Euch steht, Ihr weitschlündigen Trinker? Drei Gülden! Die Blätter fallen von den Bäumen und schlagen wieder aus, aber die Gülden wandern aus der Tasche und kehren nimmer zurück. Die Schmetterlinge fliegen mit dem Sommer fort und die Gülden gleichermaßen, ob sie gleich zwei Esterling und neun As wiegen."

Solches sagend betrachtete Ulenspiegel seine drei Gülden.

„Welch stolze Miene", sprach er für sich, „zeigt auf der Vorderseite der Kaiser Karl, gepanzert und behelmt, mit einem Schwert in der einen Hand und dem Reichsapfel, der diese arme Welt bedeutet, in der andern! Er ist von Gottes Gnaden römischer Kaiser, König von Spanien usw. Er ist gar gnädig gegen unsere Lande, der gepanzerte Kaiser. Und hier auf der Rückseite ist ein Schild, darauf die Herzogs- und Grafenwappen all seiner Besitzungen eingestochen sind, mit der schönen Umschrift: Da mihi virtutem contra hostes tuos. — Gib mir Tapferkeit gegen Deine Feinde. — Wahrlich, er war tapfer gegen die Reformierten, die Vermögen zum Einziehen haben. Und er beerbt sie. Ach, wenn ich Kaiser Karl wäre, ich ließe Gülden für jedermann prägen, und wenn ein jeglicher reich wäre so würde keiner mehr arbeiten."

Aber Ulenspiegel blickte dem schönen Gelde umsonst nach; es ging dahin beim Klirren der Humpen und Flaschen.

41

Dieweil Ulenspiegel sich in karmoisinroter Seide auf der Dachrinne sehen ließ, hatte er nicht gemerkt, daß Nele unter dem Volke stand und ihn lächelnd anblickte. Sie wohnte dermalen in Borgerhout bei Antwerpen und dachte, wenn irgendein Narr vor König Philipp fliegen wollte, so müßte es ihr Freund Ulenspiegel sein.

Da er sinnend auf der Straße wanderte, hörte er nicht das Geräusch rascher Schritte hinter sich, aber er fühlte zwei Hände, die sich flach auf seine Augen legten; und Nele witternd, sagte er:

„Du bist es?"

„Ja", sprach sie, „ich laufe hinter Dir her, seit Du aus der Stadt gegangen bist. Komm mit mir."

„Aber wo ist Katheline?" fragte er.

„Du weißt nicht, daß sie ungerecht als Hexe gefoltert und dann auf drei Jahre aus Damme verbannt ist, daß sie ihr die Füße verbrannt und ihr Werg auf dem Kopfe entzündet haben. Solches sage ich Dir, auf daß Du nicht vor ihr erschrickst, denn sie ist durch das große Leiden irre geworden. Oft blickt sie stundenlang ihre Füße an und sagt: „Hanske, mein süßer Teufel, sieh, was sie Deiner Liebsten getan haben." Und ihre armen Füße sind wie zwei Wunden. Dann weint sie und sagt: „Die andern Frauen haben einen Mann oder einen Liebsten, ich aber lebe auf Erden wie eine Witwe." Alsdann sage ich ihr, daß ihr Hanske Haß gegen sie fassen wird, wenn sie mit andern als mit mir von ihm spricht. Und sie gehorcht mir wie ein Kind, ausgenommen, wenn sie eine Kuh oder einen Esel, die Ursache ihrer Folter sieht. Dann entfliehet sie in schnellem Lauf, und nichts hält sie auf, nicht Zäune, noch Gräben, bis sie an einem Wegekreuz oder an einer Hofmauer vor Erschöpfung umfällt. Ich gehe ihr nach, um sie aufzuheben und ihr die Füße zu verbinden, die dann bluten. Und ich glaube, da man das Bündel Werg auf ihrem Kopfe verbrannte, hat man ihr auch das Hirn im Kopf verbrannt."

Und beide waren betrübt, da sie Kathelines gedachten.

Sie kamen zu ihr und sahen sie auf einer Bank in der Sonne sitzen, an die Wand ihres Hauses gelehnt. Ulenspiegel sagte zu ihr:

„Erkennst Du mich?"

„Viermal drei," sagte sie, „das ist die heilige Zahl, und der dreizehnte, das ist Therab. Wer bist Du, Kind dieser schlechten Welt?"

„Ich bin Ulenspiegel, der Sohn von Soetkin und Klas", sprach er.

(Fortsetzung folgt.)

Märzwinde

Sturmvögel seh' ich fliegen
Dem Frühlingssöhn voran.
Ob sterben oder siegen, —
Die neue Zeit bricht an!

Die Frühlingsstürme rasen
Durch Täler, über Höh'n,
Und Kampffanfaren blasen:
„Was morsch ist, muß vergeh'n!"

Das ist ein wildes Ringen,
Des Winters Joch zerfällt!
Des Sturmwinds Lieder klingen
Helljubelnd durch die Welt!

Emil Zzepansky.

Wohltun trägt Zinsen

Von Hans Reimann

Hans Reimann hat im Verlag P. Steegemann, Hannover, ein Parodiebuch „Heinrich Courths-Mahler. Schlichte Geschichtchen ihre traute Heim", erscheinen lassen. Die verlogene sentimentalität und widerliche Süßlichkeit, die sich in allen Romanen der bürgerlichen Lesetretmühle „Es wird ein Schwert durch Deine Seele gehen!"), hat Reimann in humoristischer Art verspottet. Die Redaktion.

Sieben Minuten nach halb zwei war es, als Frau Katte aufwachte.

Sie hatte ein Geräusch gehört, wie wenn eine Tür geöffnet würde.

Nachdem sie eine Weile in das nächtliche Dunkel gelauscht hatte, stieß sie ihren Mann an, der im Bette neben ihr ruhig atmend lag, und zischelte haltig: „Kurt, im Wohnzimmer ist jemand!"

Kurt stieß einen Seufzer hervor, schnitt ein mordsdummes Gesicht, das man allerdings infolge der Dunkelheit nicht sah, wälzte sich auf die andere Seite und schlummerte weiter.

Olga hatte sich aufgerichtet und horchte mit gestrafften Sinnen. Es war ihr, als habe etwas leicht an einen Stuhl gestoßen.

Sie rüttelte ihren Gatten.

„Kurt, es ist jemand im Wohnzimmer!"

Kurt stöhnte aus dem Schlaf, brabbelte vor sich hin, wurde unhöflich, fragte: „Was willste?"

„Es ist jemand im Wohnzimmer!"

„Unsinn!" sprach Katte und erwachte vollends.

Der Frau rann es wie Eischokolade über den ehelichen Rücken. Sie lauschte mit angehaltenem Atem.

Kurt desgleichen.

Richtig: Aus dem Wohnzimmer drang ein fremdes Geräusch, ein beträmdendes Geräusch — ein Geräusch, das nicht vom Heinerle herrührte.

Heinerle war seit wenigen Wochen auf der Welt, der erste Sprößling des jungen Paares. Seine Wiege stand drin in der Stube, damit die Mutter nachts über Ruhe hatte.

Das brave Kind bekam abends um zehn das letzte Mal die Brust und schlief bis zum Morgen, wo es mit dem siebenten Glockenschlag zu plärren anhob in seiner Eigenschaft als Herzensschnuckelchen.

Da knarrte die Diele.

Frau Katte war gelähmt.

Der Gatte fühlte sich zu feig, tapfer zu sein. Nicht einmal Licht anzuzünden getraute er sich.

In den Vogesen und an der Somme hatte er seinen Mann gestellt, jetzt aber wußte er nicht, was tun.

Sollte er dem Eindringling im Hemd gegenübertreten? Mit der Klystierspritze schießen? Das Waschbecken als Wurfwaffe verwenden?

Der Einbrecher blickte sich währenddem in der Stube um.

Im grellen Trichter seiner elektrischen Latuchte stand die Wiege des Bübchens.

Er beugte sich über den Korb, dämpfte den Lichtschein durch ein sorglich umgestülptes Schnupftuch und betrachtete den einsamen Schläfer, den unschuldsvollen.

Auch er hatte daheim ein Kindchen, einen Säugling, ein Herzensschnuckelchen, um dessentwillen er ausgezogen war.

Gewiß, es war nicht recht, was er plante, aber war er nicht deshalb vom Wege der Tugend abgewichen, um für sein ein und alles zu stehlen?

Er war es.

In breit auslaufender Sentimentalität entquoll ihm eine Zähre, welche er mit zittrigem Finger ergriff, um dieselbe ad acta zu legen.

Dann jedoch deponierte er einen Hundertmarkschein, den Rest seiner gesamten Habe, an der Wiege des Kindes, warf einen letzten zärtlichen Blick auf die traute Stätte und verließ auf hastigen Socken die Wohnung des glücklichen Ehepaares.

Katte hatte kaum die Tür ins Schloß schnappen hören, als ein großer Mut in ihm entbrannte.

Er zündete Licht an, sprang Hals über Kopf aus dem Bett und fegte ins Wohnzimmer.

„Olga!" rief er und konnte kaum die gewaltig im Busen emporschäumende Rührung meistern, „komm, o komm und sieh, was uns bescheret worden!"

Olga wetzte herbei, sank in tiefes Staunen ob des einbrecherseits gestifteten Betrages, und, als ihne sie, was in des Fremden Interieur sich abspielt, steckte sie den Hundertmarkschein in einen Briefumschlag, tat einen Scheck auf dreitausend Mark dazu, beschwerte das Päckchen mit einem güldenen Armband und warf das ganze im selben Augenblick zum Fenster hinab, wo der Einbrecher die Straße betrat.

Kurt Katte, der begreiflicherweise seiner Gattin nicht nachstehen wollte, nestelte Uhr nebst Kette aus der Weste und feuerte beides zu dem selig in die Knie brechenden Menschen hinunter, der mit heißen Segenswünschen für das Gedeihen Heinerles den Schauplatz verließ.

Kurt und Olga aber begaben sich, von diversen edlen Regungen aufgeweicht, in die Arme jenes Gottes zurück, welchen die alten Griechen Orpheum zu benennen pflegten.

Eine kleine Erinnerung

Einer nach dem andern kletterte aus Sturmleitern heraus aus dem Schützengraben, um die eintausend Meter entfernte Stellung des Feindes mit erobern zu helfen. Einer nach dem andern fiel, von der Kugel getroffen, von der Leiter herunter in den Graben.

Es war ein bitterkalter, klarer Wintertag des ersten Kriegsjahres. Um die Mittagsstunde, bei glänzender Schneedecke, sollte der Sturmangriff unternommen werden. Klarer als selbst der Tag war, war uns der Wahnsinn des Unternehmens, zu dem wir gebraucht wurden. Glatt und eben lag das Angriffsfeld vor uns. Nur an ganz bestimmten Stellen wurde aus dem Schützengraben gestiegen. Auf diese Stellen aber richtete der Feind sein Maschinengewehrfeuer. Weder er noch wir hatten artilleristische Unterstützung. Die Kameraden, die aus dem Graben kamen, wurden von der Kugel außerhalb des Grabens erreicht. In den hartgetrorenen Boden konnte sich keiner eingraben. Die Verwundeten erstarrten in der Kälte. Ihnen Hilfe zu bringen, war unmöglich. Das Geheul und das Gewimmer der Verwundeten und der mit dem Tode Ringenden erfüllte die Luft.

Die Ueberzeugung, daß diese Kampfhandlung Wahnsinn sei, hatten auch zwei Kameraden, mit denen ich, obwohl wir Parteifreunde waren, immer in heftiger Fehde lag. Ich verurteilte die Kriegspolitik der Sozialdemokratie, die beiden verteidigten sie. Deshalb erklärten sie, hätten sie ihre Pflicht zu erfüllen als Soldaten und Mitglied der Partei. Gleichviel, ob eine Phase des Kampfes Wahnsinn sei oder nicht. Auf das Ganze des Krieges übertragen, sei auch diese unverständliche Kampfhandlung ein weiterer Schritt zur Erreichung des gesteckten Kriegs- und auch Parteizieles: „Der Niederringung unserer Feinde." In dieser Anschauung beeinflußte die mit Ludendorffs Erlaubnis herausgegebene „Sozialdemokratische Feldpost" die Funktionäre der Partei im Waffenrock. Die Funktionäre beeinflußten wieder im selben Sinne die andern politisch indifferenten Kameraden.

Hin und her in dem Graben liefen die Offiziere. Sie trieben die vor der Tollheit des Unternehmens Zögernden hinaus. „Vorwärts", vorwärts, Ihr feigen Hunde, es gilt, eiserne Kreuze zu verdienen, das Dorf und die Stellung muß genommen werden." So aber, auf der einen Seite den Befehl der Vorgesetzten, auf der andern Seite das Gebot der Partei, der die größere Anzahl angehörte, kletterten die Landwehrleute aus dem sicheren Graben hinaus, in dem nur die Offiziere zurückblieben. Die Proletarier im Waffenrock setzen auch hier, wie in tausend anderen Stellen, ihr Leben ein für ihre eigene bauernde Knechtschaft. Aber sie hatten die Aussicht, für ihren Sklavensinn das „Eiserne Kreuz" zu erhalten. „Wegen Tapferkeit vor dem Feinde", so stand dann in der Parteizeitung in der Heimat „Den Heldentod vor dem Feinde gefunden", so las man in denselben Zeitungen, wenn den Kindern der Vater und der Gattin der Gatte aus dem blühenden Leben für den gierigen Kapitalismus hinweggerissen wurde. Beide Kameraden setzten hinter ihre Anschauung die Tat. Der eine fiel, der andere wurde verwundet und erhielt das „Eiserne Kreuz".

Dem Welttrieg folgte der Klassenkampf in seiner schärfsten Form: der Bürgerkrieg. Tausende von Arbeitern der revolutionären Avantgarde begriffen, daß, wenn das Höchste errungen werden soll, Großes eingesetzt werden muß. Diese Arbeiter setzten ihre Existenz aufs Spiel, setzten Freiheit und Leben ein für den Aufstieg ihrer Klasse. Es wütet der Feind, im Besitz aller Machtmittel, mit brutalster Gewalt gegen die revolutionären Klassenkämpfer. Die aber, welche einst vom sicheren Port aus der Arbeiterschaft gemächlich riefen, ihr Leben einzusetzen für den deutschen Imperialismus, gehen heute Arm in Arm mit den brutalsten Reaktionären. Da und dort noch etwas heimlich, noch grüßen sie nicht „Unter den Linden", doch zu Hause, ja dort wird sich alles noch finden.

Die Einwände meiner Großmutter

Meine Großmutter war eine überlegende Frau und voller guter Ueberlegungen. Aber sie mißtraute instinktiv allen Neuigkeiten. Als man ihr das erstemal von der Eisenbahn erzählte, antwortete sie: „Niemals hat man Wagen ohne Pferde gesehen!" Dieses dogmatische Mißtrauen teilte meine Großmutter mit einem berühmten französischen Pazifisten, welcher damals sagte: „Die Eisenbahn! Ein Spielzeug für die Pariser! Man wird nie weiter kommen, als bis Versailles!" Aber Thiers hat Le Troquer nicht geahnt, mit dem man mit Leichtigkeit bis in die andere Welt gelangt.

Seit vielen Jahren, während ich sozialistische und kommunistische Propaganda mache, stieß ich immer wieder gegen das Argument meiner armen Großmutter: „Man hat so was noch nie gesehen" oder auf: Ihr werdet die menschliche Natur nicht ändern", sowie „Elend und Krieg haben immer existiert und werden immer existieren". Sprechen Sie mit ihrer Pförtnerin, disputieren sie mit einem Akademiker, lesen Sie den „Temps", alle werden einstimmig die gleiche Einwendung zu machen haben: „Man hat so etwas noch nie gesehen!"

Trotzdem, wenn eine Sache Allgemeingeltung hat, dann ist es sicher der Wandel der Dinge. Die Geschichte ist jene Uhr, die immer läuft, ohne aufgezogen zu werden, jenes Perpetuum mobile, das stolze, der Wirklichkeit verschlossene Geister unnützerweise suchen ... Die alte Sklaverei, die man als ewig ansah, verschwand, die Leibeigenschaft, auch Warum sollte das Lehnsystem diese letzte Form der Sklaverei, eine Ausnahme machen? Unzählige Kaiserreiche sind zusammengestürzt. Revolutionen haben die Welt erschüttert. Trotz aller Ungläubigkeit der Großmutter rollte man von einem Ende der Welt zum andern mit der Eisenbahn, man überfliegt das Weltmeer mit dem Flugzeug, man spricht mit einem Freund in Paris von Rom aus, man befördert eine Nachricht in einigen Sekunden von Paris nach Neuyork.

Alles ändert sich, alles wechselt. Nehmen Sie an, daß nur die menschliche Dummheit als festes Eigentum ewig ist?

Ueberblicken Sie nur die letzten 20 Jahre! Drei Revolutionen in Rußland, Revolution in der Türkei, Revolution in China. Russisch-japanischer Krieg, Balkankriege, Sturz dreier Kaiserreiche. Machtergreifung der Arbeiterklasse in einem vierzigmal so großen Lande wie Frankreich.

Das alles in nur 20 Jahren! Gewiß respektiere ich meine Großmutter; was aber habe ich von ihrem Argument gegen den Kommunismus zu halten? Charles Rappoport (Paris).

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019230320-18/fragment/page=0006